

Ruanda Revue



***Partnerschaft
im Wandel***



Inhaltsverzeichnis

<i>Partnerschaft im Wandel der Zeit</i>	S. 3	<i>Laborausstattungen</i>	S. 32
<i>Ruanda hat gewählt</i>	S. 8	<i>Afrika ohne Horst Köhler?</i>	S. 34
<i>Kein Interesse an Destabilisierung</i>	S. 12	<i>Projekt Baumpflanzprogramm</i>	S. 35
<i>Interview mit Peter Molt</i>	S. 15	<i>Jubiläum der Partnerkirche</i>	S. 37
<i>Ruanda vor den Wahlen</i>	S. 16	<i>Besuch in Ruanda</i>	S. 39
<i>Amtliches Wahlergebnis der Präsidentschaftswahlen</i>	S. 18	<i>Neuregelung der Transporte</i>	S. 40
<i>Verordnete Versöhnung</i>	S. 19	<i>Kommunaler Ehrenamtspreis 2010</i>	S. 41
<i>Berufliche Bildung</i>	S. 23	<i>Nachruf – Prof. Dr. Konrad Mohr</i>	S. 42
<i>Ruanda-Tag 2010 in Prüm</i>	S. 25	<i>Ruanda-Kaffee</i>	S. 43
<i>Volleyballturnier in Butare</i>	S. 27	<i>Buchtipps: Horst Köhler (Hg.)</i>	S. 44
<i>Gottesdienst in Prüm</i>	S. 29	<i>Buchtipps: Sebastian Friese</i>	S. 45
<i>Ruanda nach einem Jahr</i>	S. 30	<i>Leserbrief: Erich Stather</i>	S. 46
<i>Ruanda für ein Jahr</i>	S. 31	<i>Buchtipps: Gaile Parkin</i>	S. 47

Impressum Ruanda Revue

Herausgegeben vom
Ministerium des Innern und für Sport
Referat 385, Schillerplatz 3-5, 55116 Mainz
Verantwortliche Redakteurin: Hanne Hall
Mitarbeit: Mona Harbich, Ursula Enge,
Ina Richter

Telefon: (0 61 31) 16-32 08
Telefax: (0 61 31) 16-33 35
E-Mail: Hanne.Hall@ism.rlp.de
www.rlp-ruanda.de

Titelfoto: Harald Goebel, Rolf Fröhling

Layout und Gestaltung
Verlag Matthias Ess, Bleichstraße 25
55543 Bad Kreuznach
Telefon: (06 71) 83 99 30
Telefax: (06 71) 83 99 339

Druck
Landesamt für Vermessung und
Geobasisinformation Rheinland-Pfalz

Partnerschaft im Wandel der Zeit

Die 9. Gemeinsame Kommission

von Michael Nieden, Leiter des Koordinationsbüros in Kigali,
und Ina Richter, Praktikantin im Ruanda-Referat

Am 14. und 15. Juni 2010 fanden in Mainz zum 9. Mal die offiziellen Gespräche – die sogenannte Gemeinsame Kommission – zwischen Ruanda und Rheinland-Pfalz statt. Seit der letzten Gemeinsamen Kommission in Kigali/Ruanda im Jahr 2006 konnten viele erfolgreiche Projekte realisiert werden. Welche Schwerpunkte in Zukunft gesetzt und wo die Partnerschaft weiter gestärkt werden muss, sollte das gemeinsame Treffen in Mainz klären.

Auftakt beim Rheinland-Pfalz-Tag in Neustadt a.d. Weinstraße

Die ruandische Delegation, angeführt von der Staatsministerin im Ministerium für lokale Angelegenheiten (MINALOC), Marie-Christine Nyatanyi, reiste schon im Laufe des 12. Juni an und hatte so die Gelegenheit, am Rheinland-Pfalz-Tag in Neustadt an der Weinstraße teilzunehmen.

Nach den Eröffnungsworten und der Begrüßung durch Ministerpräsident Kurt Beck besuchte die Delegation den Stand der Partnerschaft, um anschließend dem Festumzug in der Stadt beizuwohnen. Mit großem Interesse verfolgten die Delegationsmitglieder die verschiedenen Wagenzüge



Besuch am Partnerschaftsstand beim Rheinland-Pfalz-Tag 2010 in Neustadt a.d. Weinstraße. (Foto: Ina Richter)

und Gruppen, vor allem die geschichtlichen Darbietungen. Aber auch die Präsentation der verschiedenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse fand großen Anklang. Der Abend klang mit dem Eröffnungsspiel der deutschen Nationalmannschaft gegen Australien bei der WM in Südafrika aus.

Die Gemeinsame Kommission beginnt

Die offiziellen Gespräche in Anwesenheit der ruandischen Botschafterin Christine Nkukiyinka wurden durch Innenminister Karl Peter Bruch

eröffnet, der noch einmal die besondere Bedeutung dieser Partnerschaft zwischen den beiden Ländern hervorhob und vor allem das große Engagement der in dieser Partnerschaft aktiven Menschen auf beiden Seiten würdigte. In ihrer Erwidern ging Staatsministerin Marie-Christine Nyatanyi vor allem auf die in den letzten Jahren erreichten positiven Veränderungen in Ruanda ein: Die Weiterentwicklung im Bildungsreich, die Fortschritte in der Dezentralisierung, in Fragen der Infrastruktur wie im

Am 14. Juni wurde zum 9. Mal die Gemeinsame Kommission zwischen Ruanda und Rheinland-Pfalz in Mainz eröffnet.



Innenminister Karl Peter Bruch eröffnet die Konferenz am Montag, den 14.06.2010 im Abgeordnetenhaus in Mainz. (Foto: Mona Harbich)

Energiebereich. Nach wie vor seien Herausforderungen im investiven Sektor, im Handel, in der beruflichen Bildung und in Fragen einer breiteren Diversität im Energiesektor anzugehen. Sie dankte für das große Interesse der Menschen in Rheinland-Pfalz, Ruanda bei der weiteren Entwicklung des Landes zu begleiten und zu unterstützen.

Staatssekretär Roger Lewentz führte durch eine Präsentation der seit der letzten Gemeinsamen Kommission im Jahre 2006 umgesetzten Projekte in die Diskussion

ein. Er hob die Förderung im schulischen Bereich, beim Bau von Krankenhäusern, im sozialen Bereich, in Fragen des Umweltschutzes hervor, aber auch in der Möglichkeit der persönlichen Begegnung. Es wurden in den vergangenen Jahren Projekte im Volumen von über sieben Millionen Euro umgesetzt.

Entwicklungen der letzten Jahre – Partnerschaft im Wandel

Die Konferenzteilnehmer stimmten überein, dass Ruanda – seit der letzten großen Gebietsreform im Jahre 2006 einen erheblichen Sprung gemacht hat. Dies war verbunden mit der Forcierung der Übergabe von staatlicher Verantwortung auf Distrikt- wie Sektorebene und mit Leistungsverträgen für staatliche Angestellte. Der Staat ist zunehmend in der Lage, aus eigener Kraft und eigenverantwortlich zu handeln. Dies betrifft vor allem Fragen der Infrastruktur des Landes (beispielsweise Energieversor-

gung, Bau von Straßen, Schulen und Gesundheitsversorgung). Diesen Veränderungen in Ruanda hat der Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V. mit der Neuwieder Erklärung 2009 Rechnung getragen. Um auf den Wandel in Ruanda und damit auf einen Wechsel in Schwerpunkten hinzuwirken, wurde die Neuwieder Erklärung aktualisiert. Gleichwohl soll das Prinzip der Graswurzelpartnerschaft beibehalten, ja eher noch verstärkt werden.

Für die nähere Zukunft sind während den Gesprächen vor allem die berufliche Bildung, Fragen der Umwelt, des Naturschutzes und erneuerbarer Energien, die Einführung der neunjährigen Schulpflicht, aber auch Fragen eines stärkeren wirtschaftlichen Austausches als bestimmende Schwerpunkte angesehen worden. Vor allem soll in Zukunft mehr Wert auf den Austausch von Wissen und Kultur gesetzt werden.

Ergebnisse der Konferenz

Berufliche Bildung: Das erste Schwerpunktthema war die „berufliche Bildung“. Schon im März dieses Jahres hatte Staatssekretär Lewentz zu einer Konferenz zu diesem Thema eingeladen (siehe Ruanda Revue 1/2010, S. 5f). Durch eine weitere Konferenz in Ruanda Anfang Juni, bei der auch zwei Experten aus Rheinland-Pfalz teilnahmen, konkretisierten sich die Vorschläge für eine Zusammenarbeit in der beruflichen Aus- und Fortbildung (siehe Artikel „Berufliche Bil-



Die ruandische Delegation (von links nach rechts): Narcisse Musabeyezu (Schulinspektor im Ministerium für Bildung (MINEDUC)), Alexis Karani (Berater des Staatsministers für Energie und Wasser MININFRA), Peace Kalisa (Rwanda Development Board und Ministerium für Handel und Industrie), Albert Nsengiyumva (Generaldirektor der Workforce Development Authority (WDA)) und Ernest Nkulikiyimfura Barindikije (Mitarbeiter für Partnerschaft und Twinning Programme im MINALOC). (Foto: Mona Harbich)



Staatsministerin Marie-Christine Nyatanyi betont die Bedeutung der langjährigen Partnerschaft (Foto: Mona Harbich)

„auf Seite 23 in dieser Ausgabe). Aus diesem Grund konnten bis zur Gemeinsamen Kommission konkrete Arbeitsschritte definiert werden: Die Förderung der beruflichen Bildung, insbesondere der Aufbau von fachlichem Know-How zur Entwicklung von Lehrplänen, der Lehrerfortbildung und die Ausstattung der Berufsschulzentren wird ein wichtiger Bestandteil der Partnerschaftsarbeit sein. Albert Nsengiyumva – Direktor der Workforce Development Authority (WDA) als dem Bildungsministerium nachgeordnete Behörde, die die gesamte berufliche Ausbildung koordiniert – sagte zu, dass die WDA die Projekte koordinieren und kofinanzieren wird. Besonders beim Aufbau von Ausbildungsgängen verschiedener Berufsrichtungen streben die Partner in den nächsten Jahren eine intensive Zusammenarbeit an. Eine schon bestehende Berufsschule in Kigali wird mit rheinland-pfälzischer Unterstützung zum Ausbildungszentrum für Lehrer umgebaut. Eine inhaltliche Begleitung soll durch das Pädagogische Zentrum in Speyer erfolgen. Albert Nsengiyumva hatte im Rahmen seines Aufenthalts die Gelegenheit, zusammen mit Dr. Berg (Leiter der Abteilung Berufsbildende Schulen im Bildungsministerium Rheinland-Pfalz), das Institut in Speyer zu besuchen. In der Konferenz wurde beschlossen, dass zeitnah diskutiert werden soll, inwieweit Rheinland-Pfalz die Erstellung einer Plattform für den netzbasierten Austausch von Fachwissen und Arbeitsmate-

rialien fördern kann. Dadurch würde ein unkomplizierter und direkter Austausch zwischen deutschen und ruandischen Experten, Lehrern und anderen Multiplikatoren beschleunigt.

des Austausches zwischen Schuldirektoren und Lehrern untereinander. Auch Dr. Aurnheimer, der Präsident des Partnerschaftsvereins, sicherte hier die Unterstützung des



Staatsministerin Marie-Christine Nyatanyi besucht das Regino-Gymnasium in Prüm. Die Ruanda-AG präsentierte im Innenhof des Gymnasiums ihre Vorbereitungen für den diesjährigen Ruanda-Tag im Prüm. (Foto: ISM)

Für die geplanten Einrichtungen sichert die ruandische Seite die Nachhaltigkeit zu.

Neunjährige Schulpflicht:

Hier besteht kurzfristig erhöhter Bedarf an der Errichtung von zusätzlichen Klassenzimmern. In Zukunft soll eine verstärkte Anstrengung für die Verbesserung der Qualität des Lehrens erfolgen, beispielsweise durch Ausstattung mit didaktischem Material für Lehrer, Fortbildungen, aber auch für die Förderung

Partnerschaftsvereins zu, was die Vertreter beider Regierungen begrüßten.

Baumpflanzungsprogramm an ruandischen Schulen:

Über ein weiteres aktuelles Projekt für eine aktive Kinder- und Jugendarbeit wurde bei der Gemeinsamen Kommission gesprochen. Das von ruandischer Seite begonnene Projekt „Für jeden Schüler einen Baum“ (One Tree per Child) soll mit Hilfe der rheinland-pfälzischen Partner fortgesetzt

Schwerpunkte bei der Gemeinsamen Kommission waren unter anderem Bildung, Umweltschutz und die Förderung der Begegnung der Menschen.

werden (siehe Artikel „Projekt Baumpflanzprogramm“ S. 35 in dieser Ausgabe). Narcisse Musabeyezu, Schulinspektor im Ministerium für Bildung in Ruanda, erklärte, dass Schüler nicht nur Schulbänke und Bücher, sondern auch insgesamt eine positive Lernumgebung brauchen, welche durch eine Begrünung des Schulgeländes gefördert wird. Dieses Projekt



Am letzten Tag wird auf der 9. Gemeinsamen Konferenz die Abschlusserklärung unterzeichnet. (Foto: Mona Harbich)

verwirklicht zwei wesentliche Schwerpunkte der Partnerschaftsarbeit: die Bildung und den Umweltschutz. So begrüßt die deutsche Seite dieses Programm der ruandischen Regierung sehr. Rheinland-Pfalz hat zugesichert, dieses Vorhaben im Rahmen der Partnerschaft und der Schulpartnerschaften zu unterstützen. Professor Dr. König von der Universität Koblenz-Landau sowie Ilona Mende-Daum vom Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz (MUFV) bieten ebenfalls ihre Hilfe an.

Umwelt, Naturschutz und erneuerbare Energien: Um-

welt- und Klimaschutz ist nicht nur hier eine der zentralen Herausforderungen der nächsten Jahre. Auch in Ruanda sieht man die Notwendigkeit für eine zukunftsfähige Entwicklung. Prof. Dr. König und Prof. Dr. Fischer von der Universität Koblenz-Landau bekräftigten bei der Konferenz die Wichtigkeit der Erhaltung der Biodiversität nicht nur für Ruanda, sondern auch im Zusammenhang des internationalen Klimaschutzes (siehe Ruanda Revue 1/2010, S. 13f). Dass dabei auch erneuerbare Energien eine große Rolle spielen werden, stellte Alexis Karani aus dem Ministerium für Infrastruktur in Ruanda heraus. Deshalb sollen auch der Bereich Umwelt, Naturschutz und erneuerbare Energien in den nächsten Jahren ein Schwerpunkt der partnerschaftlichen Zusammenarbeit sein. Die in den letzten Jahren geplanten und begonnenen Projekte (Aufbau eines Abfallwirtschaftskonzeptes mit der Stadt Kigali, dem ruandischen Ministerium für Infrastruktur (MININFRA) und dem MUFV sowie die Errichtung eines Agrofrost-Schutzgürtel für den Nyungwewald in Zusammenarbeit mit der Universität Koblenz-Landau) werden weiterhin von Ruanda und Rheinland-Pfalz vor allem fachlich unterstützt. In Fragen erneuerbarer Energien soll an kleinteiligen, dezentralen Lösungen mitgearbeitet werden.

Investitionen, Tourismus und Handel: In Ruanda wurde eine zentrale Behörde,

RDB (Rwandan Development Board), geschaffen. Rheinland-Pfalz will die Einrichtung einer gemeinsamen Arbeitsgruppe zu Förderung von Wirtschaftskontakten unter Federführung des Wirtschaftsministeriums prüfen. RDB sagt zu, einen direkten Ansprechpartner zu benennen.

Rheinland-Pfälzisch/ruandisches Jugendwerk: Nach dem Vorbild des deutsch-französischen Jugendwerkes soll eine Stiftung gegründet werden, die den Austausch der Jugend, aber auch den kulturellen Bereich fördern soll. Einer der wichtigsten Aspekte der langjährigen Partnerschaft sind die Begegnungen der Menschen beider Länder. Aus diesem Grund möchte Rheinland-Pfalz in Zukunft verstärkt auch engagierten Ruändern die Möglichkeit geben, die Partner in Rheinland-Pfalz zu besuchen und sich mit ihnen auszutauschen. Diese Idee wurde von ruandischer Seite begrüßt. Gleichzeitig verwies Staatsministerin Nyatanyi auf die sich verändernden Altersstrukturen. Die Einbindung der Jugend in die verschiedenen Bereiche der Partnerschaft sollte im Vordergrund stehen, denn die Jugend wird die Partnerschaft in Zukunft tragen. Vor allem in den Schulen soll mehr für die Partnerschaft geworben und das Interesse an Ruanda und Afrika geweckt werden.

In Kigali soll geprüft werden, wer als möglicher ruandischer Partner für das Jugendwerk in Frage käme.

Förderung der Begegnung der Menschen: Als letzter und sehr wichtiger Punkt wurde diskutiert, wie die Begegnung der Menschen beider Länder verstärkt gefördert werden kann, da eine aktive Partnerschaft nur durch eine persönliche Begegnung und den Austausch lebt. Finanzielle Hilfe sollte eine positive Nebenerscheinung sein. Vorrangig sind die Begegnung zweier Kulturen, das Schaffen von gegenseitigem Verständnis und der Abbau von Vorurteilen. Das Land Rheinland-Pfalz schlägt vor, einen Fond einzurichten, der diesen persönlichen, fachlichen wie kulturellen Austausch fördern soll.

Erfolgreich in die Zukunft

In Zukunft soll es jährlich Gespräche auf Arbeitsebene geben, um näher an der Umsetzung von Projekten und aktuellen Fragen beteiligt zu sein. Bei der diesjährigen 9. Gemeinsamen Kommission

zeigten sich alle Anwesenden entschlossen, die Partnerschaft weiterhin als eines der erfolgreichsten Modelle für basisnahe Entwicklungszusammenarbeit zu unterstützen und die Kontakte zwischen den Partnern weiter zu verbessern. Die Abschlusserklärung wurde von Staatsministerin Nyatanyi und Staatssekretär Lewentz im Beisein der ruandischen Botschafterin unterzeichnet. Beide Regierungen sind sich jedoch bewusst, dass sie nur einen kleinen Teil beitragen können. Der größte Teil der Zusammenarbeit wird durch das vielfältige freiwillige Engagement der Menschen in Ruanda und Rheinland-Pfalz erbracht. Die 9. Gemeinsame Kommission dankt deshalb den Menschen beider Länder, die durch ihren unermüdlichen Einsatz den bisherigen großartigen Erfolg der Partnerschaft bewirkt haben. Abgerundet wurde das Programm der Gemeinsamen



Am Ende der Konferenz wurden Geschenke ausgetauscht, für Staatssekretär Lewentz gab es ein Wörterbuch. (Foto: Mona Harbich)

Kommission durch ein Abendessen, das in den Räumen des Sparkassenverbands von der Landesregierung Rheinland-Pfalz ausgerichtet wurde. Der Sparkassenverband unterhält über die Sparkassenstiftung ein Projekt zur Förderung des Mikrofinanzbereichs in Ruanda. Auch an diesem Abend zeigte sich die herzliche und ungezwungene Atmosphäre der Mitglieder dieser Gemeinsamen Kommission. ■

Die 9. Gemeinsame Kommission dankte zum Schluss den Menschen beider Länder, die durch ihren unermüdlichen Einsatz den bisherigen großartigen Erfolg der Partnerschaft bewirkten.

kurz notiert

Anlässlich der 9. Gemeinsamen Kommission wurde die Firma Heuchemer Verpackung GmbH & Co. KG in Miehlen besichtigt. Zuvor gab es einen Empfang durch Innenminister Bruch und Bürgermeister Friesenhahn, Verbandsgemeinde Nastätten, in den Räumlichkeiten der Firma. Das Foto entstand vor dem Eingangsbereich der Firma (von links nach rechts): Raimund Friesenhahn (Bürgermeister der VG Nastätten), Anneliese Harmuth-Schulze (Ministerium des Innern und für Sport RLP), Marie-Christine Nyatanyi (Staatsministerin MINALOC), Stefanie Rosenberg (Dolmetscherin), Christoph Heuchemer (Inhaber der Firma Heuchemer, Miehlen), Peace Kalisa (Rwanda Development Board), Christine Nkulikiyinka (Botschafterin der Republik Ruanda), Karl Peter Bruch (Minister des Innern und für Sport RLP), Christophe Hilpert (Mitarbeiter der Firma Heuchemer Miehlen), Günter Bröder (Geschäftsführer der Firma Heuchemer Miehlen). (Foto: Firma Heuchemer)



Ruanda hat gewählt

von Michael Nieden, Leiter des Koordinationsbüros in Kigali



Der alte und der neue Präsident von Ruanda: Paul Kagame (Foto: Offizielle Website der Regierung Ruandas)

Vier Parteien waren zu der Wahl des Präsidenten am 9. August 2010 in Ruanda zugelassen.

Am 9. August 2010 fanden in Ruanda zum zweiten Male nach dem Krieg von 1994 die Wahlen für das Amt des Staatspräsidenten statt. Wie zu erwarten war, wurde der bisherige Präsident, Paul Kagame, mit großer Mehrheit in seinem Amt bestätigt. Er ist unumstritten der Führer des Landes.

Parteien der Wahl 2010

Letztlich waren zu den Wahlen vier Parteien zugelassen:

- Die Sozialdemokratische Partei (PSD), gegründet 1991, mit dem Kandidaten Ntawukuliryayo, zur Zeit Parlamentssprecher, ehemals Infrastruktur- und Gesundheitsminister.
- Die liberale Partei (PL), gegründet 1993, mit dem Kandidaten Higiro, nach dem Krieg Wirtschaftsminister, dann Parlamentsabgeordneter und aktuell Mitglied des Senats.
- Die Partei für Fortschritt und Eintracht (PCC) unter der Führung der Senatorin Mukamaramba, die erstmals zu den Wahlen 2003 antrat, dort aber ihre Kandidatur zugunsten des Kandidaten der FPR – Kagame – zurückzog.
- Die RPF (Ruandische Patriotische Front) oder

FPR (französisch) unter der Führung des aktuellen Präsidenten Paul Kagame.

Drei Parteien hatten die Zulassung nicht erhalten: die sozialistische Partei, die sich im Laufe des Akkreditierungsverfahren völlig zerstritt. Weiterhin konnte sich die „Grüne Partei“ um Frank Habineza nicht rechtzeitig registrieren lassen, da ihr immer neue Hürden in den Weg gelegt wurden, und schlussendlich die Partei der „Vereinigten Demokratischen Kräfte“ (FDU-Inkingi), deren Anführerin Victoire Ingabire nach 17 Jahren aus dem Exil in Holland einreiste. Eine bekennende Hutu, der „Divisionismus“ und Nähe zur FDLR – einer Hutu dominierten Rebellenarmee im Ostkongo – unterstellt wird.

Wahlkampf in Ruanda

Der eigentliche Wahlkampf – vier Wochen vor dem Termin ausgerufen – verlief friedlich. Als Außenstehender konnte man den Eindruck haben, dass es sich eher um fröhliche „Happenings“ handelt: Alle vier Parteien sind auf den Hügeln unterwegs gewesen, es wurden T-Shirts, Mützen, Fähnchen verteilt, Musikgruppen spielten auf, es wur-

de getanzt. Das Fernsehen und die Zeitungen berichteten täglich von den verschiedenen Veranstaltungen, die verschiedenen Kandidaten kamen zu Wort. Trotz des Wahlkampfes fanden andere kulturelle Veranstaltungen statt, wie ein internationales Tanzfestival und die erste internationale Modenschau. Der Präsident wirkte aufgeräumt: Er besuchte alle dreißig Distrikte, gab sich sehr entschlossen und siegesgewiss. Wo er auftrat, verwies er auf die Leistungen seiner Regierung der letzten sieben Jahre, grenzte sich deutlich von ausländischer Kritik an seinem Führungsstil ab und sprach seinem Land das Recht zu, seinen eigenen demokratischen Weg zu suchen und zu gehen. Die Wahlkampfmaschine der FPR lief wie am Schnürchen; gut vorbereitet, wussten die Wahlhelfer ihre Anhänger wie die Bevölkerung allgemein zu mobilisieren. Ruanda schien perfekt organisiert zu sein. Ich bin völlig perplex gewesen, als ich am Tag vor der Wahl noch Aufnahmen in Kigali machen wollte und kein einziges Wahlplakat mehr in der Stadt zu sehen war, nachdem diese noch am Tag zuvor davon übersät war – natürlich fast

ausschließlich mit FPR Plakaten und dem Konterfei des Präsidenten. Dagegen wurden überall die Eingänge zu den Wahllokalen in den Farben Ruandas bunt geschmückt, die Wahllokale mit Kunsthandwerk reich dekoriert. Gegen Abend sah man die Bevölkerung im Abendlicht in den Straßen promenieren. Es schien eigentlich nichts auf eine unmittelbar bevorstehende Wahl hinzudeuten. Ruandische Realität im Jahre 2010.

Der Erfolg Kagames in der Vergangenheit

Es ist richtig: Die drei neben der FPR zugelassenen Parteien stehen nicht wirklich in Opposition zu der bestehenden Regierung und ihrer Politik. Ihre Führer haben selbst aktiv an dieser Politik mitgearbeitet. Alle ihre „Forderungen“ und Ankündigungen bewegen sich in der staatlichen Vision 2020. Wirkliche Kritik am Führungsstil des Präsidenten wurde nirgends geäußert, seine Politik wurde selbst von ihnen gelobt. Und warum und worin auch Kritik üben? Der Wahlkampf feierte unisono die Wiedergeburt Ruandas, den wieder erlangten Stolz, die wirtschaftlichen Errungenschaften der letzten sieben Jahre. Für die vielen jungen Menschen – immerhin ist mittlerweile die Hälfte der Bevölkerung nach dem Genozid geboren (!) – ist er der Führer, der eine enorme wirtschaftliche Entwicklung eingeleitet hat. Er ist der moderne Held – ein Idol. Die FPR wird getragen von dem Mythos Kagames, als Sieger des Krieges,

als politischer Führer, der dem Land Sicherheit und Stabilität gab, der ihm eine Zukunft, eine Hoffnung durch das Programm „Vision 2020“ aufzeigte, der das Ausland in seine Grenzen wies, so übermächtige Länder wie Kongo, Frankreich, Deutschland (hier zur Erinnerung die großen Kampagnen bei der Verhaftung von Rose Kabuye in Frankfurt, bei denen er die zweideutige Rechtsprechung zwischen Nord und Süd, die scheinbare Arroganz des „Nordens“ gegenüber ärmeren Ländern des „Südens“ wirkungsvoll in Szene setzte), aber auch die USA (Ruanda gehörte zu den wenigen Ländern, die die Rede Obamas in Accra kritisierten). Er sieht sich in der Rolle des neuen selbstbewussten Afrikas, der diesem kleinen Land Ruanda seine Würde und seinen Stolz zurückgab. Er kann geschickt zwischen Anglophonie und Francophonie jonglieren, er weiß gut, die neue weltpolitische Macht China und deren wirtschaftliches Gewicht in das Verhandlungsspiel mit Europa und den USA einzubringen. Dies alles imponiert hier in Ruanda!

Die Kandidatin Victoire Ingabire

Kagame ist im Jahre 2010 die Person der Zukunft für die große Mehrheit der Ruander. Seine schärfste Gegenkandidatin, Victoire Ingabire, erscheint wie aus einer vergangenen Zeit, veraltet, verbraucht. Sie hat dem wirtschaftlichen Konzept Kagames nichts entgegenzusetzen. Ihre Parolen beziehen sich auf Vergangenes:

Die Zeit nach dem Krieg, die Aufarbeitung von damaligen Verbrechen. Gleich nach ihrer Ankunft in Kigali besuchte sie die Gedenkstätte Gisozi, um danach öffentlich festzustellen, dass hier nur der einen Seite gedacht wird. Sie bekennt sich offen als Hutu, sie denkt in diesen Kategorien und sie weiß, dass sie sich damit nach gängiger Rechtsprechung strafbar macht. Sie provozierte und es war keineswegs verwunderlich, dass sie letztlich angeklagt wurde und zur Zeit unter Hausarrest steht. Politisch und wirtschaftlich gesehen hat sie keine Antwort auf die Politik Kagames. Nein, Victoire Ingabire ist keine wirkliche Gefahr für ihn und seine Regierung. Zumal selbst die große Mehrheit der Hutubevölkerung sie gar nicht wählen würde. Schon gar nicht die Jugend, die nach vorne blicken will. Und ihr Auftreten hat diesen immer noch zögerlichen Prozess, in eine Art von Versöhnung einzutreten, eher gefährdet.

Kritik an Kagame

Interessanter war vielmehr das Auftauchen der „grünen Partei“ Ende 2009, deren Gründungsmitglieder vor allem dem Milieu der anglophonen Rückkehrer aus Uganda und Tansania entspringen. Hier wurde zum ersten Mal Kritik im inneren Zirkel der herrschenden Gruppe öffentlich. Immer mehr sehen sich viele der Mitstreiter, die sich ins gelobte Land zurückgekämpft haben, von Macht und Einfluss zurückgedrängt, sehen die Möglichkeiten der Teilha-

Eingänge zu den Wahllokalen wurden in den Farben Ruandas bunt geschmückt, ruandische Realität im Jahr 2010 am Wahlabend.

be am wirtschaftlichen Aufschwung verwehrt. Zudem wurde einem Teil des Militärs durch die erneute Annäherung an den Kongo, durch einen erneuten Versuch einer Versöhnung Kagames mit Kabila, die unbeschwerter Bereicherung im Ostkongo erschwert.

Negative Schlagzeilen in Ruanda vor der Wahl

Die Situation im Land verschärfte sich: Kigali wurde von mehreren zeitlich abgestimmte Granatenanschläge mit Toten und Verletzten erschüttert. Journalisten wurden verhaftet, ein Journalist ermordet, Zeitungen verboten, der Vizepräsident der Grünen Partei wurde enthaupet an der burundischen Grenze aufgefunden, ein ehemaliger General und Vertraute Kagames floh nach Südafrika und entkam dort nur knapp einem tödlichen Attentat. Das Regime schien dünnhäutig zu werden, die verbalen Attacken Kagames wurden härter und entschlossener. Das Alltagsleben der Ruander jedoch ging seinen gewöhnlichen Gang. Sicher, es wurde unter der Hand spekuliert, Geschichten machten die Runde, teilweise kam Angst auf, Erinnerungen an die Verhältnisse zu Beginn der 90iger Jahre wurden wach. Dennoch blieb die Bevölkerung im Großen und Ganzen äußerst gelassen. Aber das Bild einer geschlossenen Machtelite zeigte plötzlich Risse.

Das heutige Ruanda

In der deutschen Presse ist vor den Wahlen und zu den Wahlen viel spekuliert und

geschrieben worden, auch zu den Vorkommnissen seit Beginn dieses Jahres. Es gipfelte in dem Aufruf des ökumenischen Netzwerkes (OENZ) in Berlin, Hilfszahlungen an Ruanda einzustellen. Begründet wurde dies mit einer einfachen Zusammenstellung dieser bislang noch nicht vollständig zufriedenstellend aufgeklärten Gewalttaten. Doch diese immer noch vorherrschende Neigung zum Pauschalieren von Vorkommnissen in afrikanischen Ländern – ohne große Recherche der Hintergründe – verbunden mit allgemeinen Forderungen nach mehr Demokratie und Menschenrechten, bleibt bei den alten Klischees und wird der Komplexität heutiger afrikanischer Gesellschaften nicht mehr gerecht (im Übrigen sind Wahlzeiten immer auch Ausnahmeweiten, in denen persönliche Fehden im „Schutz“ von politischen Geschehnissen ausgegtragen werden können). Dies fängt schon damit an, dass ausländische Presse Konflikte in Ruanda fast nur unter dem Stichwort Hutu-Tutsi thematisiert (wo bleibt eigentlich die Frage nach den Twa?). Ruanda ist heute – nach sieben Jahren Entwicklung vielschichtiger geworden. Es gibt die unterschiedlichsten Interessensgruppen und Fraktionen: Die zurückgekehrten anglophon sozialisierten Tutsis, es gibt die verarmten Überlebenden des Genozids, es gibt die aus dem Kongo vertriebenen und dort sozialisierten Ruander, es gibt die Neureichen Hutus, es gibt die zum Teil in noch gro-

ßer Armut lebende Landbevölkerung, es gibt die Städter und Intellektuellen, es gibt die Menschen, die aus Mischehen zwischen den Bevölkerungsgruppen hervorgingen, es gibt die Militärkaste. All diese Menschen sind Ruander. Ich vergleiche gerne Ruanda mit der multipolaren Zusammensetzung der Gesellschaft Israels. Bleiben wir in den alten Denkstrukturen, so werden wir dem heutigen Ruanda längst nicht mehr gerecht.

Chancen der Partnerschaft mit Ruanda

Jedes Land und seine Entwicklung sollte in seinem gesellschaftspolitischen Kontext gesehen werden. Eine eigentlich bekannte Binsenweisheit, doch heute in Zeiten der „infohaps“ mit knapper Schlagzeile kaum mehr möglich.

Die Einführung von Demokratie und politischen Parteien haben in Ruanda – vom Ausland eingefordert – bislang im Chaos geendet und sind zu Lasten von Minderheiten gegangen: Man betrachte die 50iger – wie die 90iger Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Kagame und viele seiner Zeitgenossen sind so sozialisiert und im Exil oftmals als Rechtslose betrachtet worden. Sie haben sich ihre Rechte selbst erkämpft. Kagame hat als der Sieger gehandelt, wie er sich auch als moralischer Sieger fühlt. Dies soll nicht heißen, dass Kritik wird nur dann wirklich wahrgenommen, wenn sie versucht, verschiedene Aspekte mit

Auch wenn Ruanda vor der Wahl nur durch negative Schlagzeilen auffiel, blieb die Bevölkerung äußerst gelassen.

aufzunehmen, wenn sie sich nicht pauschalierend in floskelhaften Allgemeinplätzen und Forderungen erschöpft oder stereotype Angstbilder an die Wand malt und so nur bestehende Vorurteile gegenüber afrikanischen Ländern weiter schürt („Ruanda gleitet in die Diktatur ab“). In den Augen der Adressaten diskreditiert sich diese Kritik.

Ein demokratischer Prozess in einem Land kann nur von innen kommen, indem sich allmählich eine Zivilgesellschaft heranbildet, indem immer mehr Menschen an Bildung teilhaben können und mehr Zugang zu Informationen haben. Dies sollte unterstützt werden. Statt des Rufs nach Einstellungs von Hilfsleistungen sollte eher aufgerufen werden, zivile Gruppen zu unterstützen. Hier sehe ich einen großen Wert unserer Partnerschaft mit Ruanda: Im Austausch miteinander zu sein. Warum nicht den im Entste-

hen begriffenen Schriftstellerverband unterstützen? Warum nicht die hiesigen Filmemacher und ersten Theatergruppen, die jungen Radiomacher, die Musikszene, Sportgruppen, den Jugendaustausch fördern? Warum nicht das sehen, was sich im Positiven entwickelt und unweigerlich zu Veränderungen führen wird? Warum nicht Journalisten in ihrer Ausbildung qualitativ besser unterstützen? Sonst hat es die Gegenseite zu einfach, handwerkliche Fehler einer schlechten Recherche auszunutzen: Was soll ich dazu sagen, wenn in einer – nun vorerst verbotenen Zeitung – Kagame mit Hitler gleichgesetzt wird? Wenn eine persönliche, private Affäre von Politikern so schlecht recherchiert ist, dass Namen verwechselt werden? Wenn in einem politischen Leitartikel die Wortwahl so undifferenziert ist, dass man leichte Hand hat, dagegen juristisch vorzugehen?

Kagame hat mit seinem Nimbus noch einmal die Wahl souverän gewonnen. Er hat eine an sich richtige Entwicklung angestoßen. Der von ihm in Bewegung gesetzte Zug ist in Fahrt gekommen. So einfach wird er ihn nicht wieder stoppen können: Immer mehr junge Menschen sind gut ausgebildet und haben Zugang zu den neuen Kommunikationstechnologien, eine Kulturszene ist im Entstehen, Globalisierung in „facebook“ findet auch hier statt, in den Blogs unterhält sich die neue Generation. Die überlieferten Printmedien sind hier uninteressant geworden oder finden keinen Zugang. Die neuen Medien werden die Zivilgesellschaft weiter stärken und ich bin mir sicher, dass sich hier in den nächsten Jahren noch einiges bewegen wird. Hier sollten wir auch mit unserer Partnerschaft am Ball bleiben und unsere Möglichkeiten zu deren Stärkung einbringen. ■

Im Austausch miteinander zu sein – eine unserer Möglichkeiten zur Stärkung der Partnerschaft mit Ruanda.

kurz notiert

Am 24. Juni 2010 startete eine Etappe der 780 km langen „Fair-Play Tour d'Europe“. Die Schüler und Schülerinnen aus Rheinland-Pfalz, Belgien, Luxemburg und Frankreich wollten mit ihrer Fair-Play Tour auch in diesem Jahr den Gedanken des Fair-Play transportieren. Sie zeigten Leistung und übten gleichzeitig Solidarität mit den Schülern in Ruanda, die die Chance auf neue Schulgebäude und gute Schulbildung erhalten sollen. Die etwa 250 Schüler wurden auf der fünften Strecke von Neuerburg nicht nur von ca. 70 Betreuern begleitet, sondern auch

die Botschafterin der Republik Ruanda Christine Nkulikiyinka, Vertreter/Innen des Ruanda-Referates im Mainzer Innenministerium und des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V. traten bis Prüm mit in die Pedale. In Prüm auf dem Hahnplatz angekommen, begrüßten Stadtbürgermeisterin Mathilde Weinandy und Verbandsbürgermeister Alois Söhngen die Radler mit einer großen Kundgebung. Auch andere Jugendliche des Regino-Gymnasiums und der Kaiser-Lothar-Realschule beteiligten sich an weiteren Ruanda-Solidaritätsaktionen, wie

z.B. Spinning – Radeln und einem Solidaritätsmarsch. Die Botschafterin dankte für den herzlichen Empfang und freut sich auf ein

Wiedersehen am 18. September zum diesjährigen Ruanda – Tag in Prüm.



Bürgermeisterin Mathilde Weinandy (zweite von links) begrüßte in Prüm neben Schülerinnen und Schüler der Fair-Play Tour 2010 auch die ruandische Botschafterin Christine Nkulikiyinka und Uwe Mayer (Geschäftsführer des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V.). (Foto: Karl-Josef Roth)

Kein Interesse an Destabilisierung Stellungnahme der ruandischen Botschafterin

von Christine Nkulikiyinka, Botschafterin der Republik Ruanda in Deutschland

Christine Nkulikiyinka ist Botschafterin Ruandas in Deutschland. Sie hat sich im offiziellen Newsletter der Botschaft der Republik Ruanda noch vor der Präsidentschaftswahl zu den Vorwürfen, die in den Wochen vor den Wahlen zu lesen waren, geäußert. Die ruandische Vertreterin hofft, dass sie damit einige offene Fragen klären kann. Gerne stehe sie auch zu einem weiteren konstruktiven Austausch zur Verfügung (info@rwanda-botschaft.de):

Kritik gegenüber der Regierung Ruandas

In den letzten Wochen gab es immer wieder negative Schlagzeilen über die ruandische Regierung. Sie soll laut Zeitungsberichten verantwortlich für Morde an einem Journalisten und einem Politiker sein. Mittlerweile finden sogar hier in Deutschland Diskussionsrunden mit so genannten „Experten“ statt, die die ruandische Regierung voreilig vorverurteilen und es nicht für nötig halten, die Ergebnisse der laufenden polizeilichen Untersuchungen abzuwarten. Von einigen Seiten wurde ich bereits angesprochen, was an diesen Meldungen dran sei. Dazu möchte ich nun Stellung neh-



Die ruandische Botschafterin Christine Nkulikiyinka. (Foto: Ruandische Botschaft)

men und vorab die Frage stellen: Könnte eine Regierung, die alles in den letzten Jahren drangesetzt hat, die Sicherheit im Lande zu gewährleisten, wirklich Interesse haben, sie wieder zu destabilisieren?

Der Fall Jean Leonard Rugabage

Am 24. Juni 2010 wurde der Journalist Jean-Leonard Rugabage erschossen, als er sein Haus in Nyamirambo, einem Vorort von Kigali, betreten wollte. Nach gründlichen Untersuchungen nahm die Polizei zwei männliche Verdächtige fest. Der erste Verdächtige Didace Nduguyangu gestand, vom zweiten Verdächtigen Antoine Karemera, angestiftet worden zu sein, Rugabage zu töten, in Vergeltung für Rugabages Rolle in der Ermor-

dung von Karemeras Bruder während des Genozids 1994. Es ging hier also um familiäre Rache und nicht darum, die Presse einzuschüchtern.

Pressefreiheit in Ruanda

In Ruanda sind mehr als 35 Zeitungen und 12 Radiosender tätig, die sich in Privatbesitz befinden. Nachrichtenorganisationen aus der ganzen Welt berichten frei, in und über Ruanda. Dazu zählen u.a. Newsweek, Washington Post, Jeune Afrique, Der Spiegel und Deutsche Welle. Einige Zeitungen berichten allerdings sehr rücksichtslos, z.B. veröffentlichen sie Namen von minderjährigen Vergewaltigungsopfern. In vielen Fällen begründen sie damit einen Aufruf zur Gewalt. So eine Berichterstattung ist kriminell und deshalb müssen solche Zeitungen zur Rechenschaft gezogen werden. Das hat aber nichts mit der Unterdrückung von Journalisten bzw. brutalen Maßregelungen der Medien zu tun. Die Medien müssen sich an die Gesetze halten, die Aufhetzung und Volksverhetzung verbieten. Das ist auch eng begründet mit Ruandas Vergangenheit, denn 1994 verhalf die Presse dazu, den Genozid zu entzünden und zu schüren. Deshalb hat der Internationa-

Die Botschafterin Ruandas Christine Nkulikiyinka nimmt zu den negativen Schlagzeilen über die ruandische Regierung Stellung.

le Strafgerichtshof für Ruanda (ICTR) befunden, dass die Pressefreiheit an den speziellen Erfahrungen eines Landes gemessen werden muss. Nachrichtenorganisationen haben Rechte aber auch Pflichten, vor allem in einem Land, in dem fast 1 Million Menschen innerhalb von 100 Tagen niedergemetzelt wurden.

Der Fall Andre Kagwa Rwisereka von „The Green Party“

Am 14. Juli 2010 wurde Andre Kagwa Rwisereka, ein Politiker der „Green Party“, nahe der Stadt Butare ermordet aufgefunden. Die Polizei ermittelt in dem Fall mit Hochdruck, um den Täter so schnell wie möglich zu finden. Ein Verdächtiger wurde bereits festgenommen, der als letzter in der Mordnacht mit dem Opfer zusammen gesehen wurde. Der Vorwurf, die ruandische Regierung würde dahinter stecken, ist auch in diesem Fall haltlos. Die Regierung unternimmt alles, damit der Fall schnellstmöglich aufgeklärt wird. Sogar Herr Habineza, Präsident der „Green Party“, hat die Aufklärungsarbeit der Polizei öffentlich gelobt. Auch der Vorwurf, dass der Tod des Mannes symbolisch für die politische Unterdrückung in Ruanda sei, muss zurückgewiesen werden. So ist z.B. „the Green Party“ noch nicht offiziell als Partei registriert und hat deshalb auch keinen Präsidentschaftskandidaten aufgestellt. Am 9. August 2010 werden bei der Präsidentenwahl in Ruanda

drei Gegenkandidaten gegen Staatspräsident Paul Kagame antreten.

Der Fall Peter Erlinder

Der amerikanische Rechtsanwalt Peter Erlinder, der Ende Mai in Ruanda verhaftet wurde, befindet sich seit 17. Juni wieder auf freiem Fuß. Er durfte das Gefängnis verlassen, nachdem er ärztliche Atteste über psychische Probleme vorgelegt hatte. Eine strafrechtliche Verfolgung wird es auf jeden Fall geben. Peter Erlinder ist wegen Leugnung des Genozids an den Tutsis angeklagt. Das ruandische Gesetz zur Leugnung des Genozids wird oft kritisiert. Aber es gibt ähnliche Gesetze in vielen europäischen Ländern hinsichtlich der Leugnung des Holocausts. Und es gibt Verurteilungen, wie beispielsweise die von David Irving und Bischof Richard Williamson.

Erlinders Verhaftung hatte nichts damit zu tun, dass er ein scharfer Kritiker von Staatspräsident Paul Kagame ist. Es hatte auch nichts damit zu tun, dass er als Verteidiger für die Angeklagten des Genozids am Internationalen Strafgerichtshof für Ruanda (ICTR) auftrat (Erlinder vertrat einen einzelnen Klienten bei einem Fall vor dem ICTR. Dieser Fall wurde vor einiger Zeit abgeschlossen und sein Klient für die Beteiligung am Genozid bestraft). Auch hat seine Verhaftung nichts damit zu tun, dass er als Anwalt Frau Ingabire vertreten sollte. Seine Verhaftung ist einzig und allein darin begründet, dass er

den Genozid leugnet und seine revisionistische Sicht über den Genozid in seinen Schriften und über mehrere Plattformen verbreitet, wie z.B. noch Mitte Mai in Belgien.

Der Fall Faustin Kayumba Nyamwasa

Am 19. Juni 2010 wurde in Südafrika auf Faustin Kayumba Nyamwasa, einen ehemaligen ruandischen Botschafter, geschossen, als er von einem Ausflug mit seiner Frau und seinem Fahrer kam und sich auf dem Weg nach Hause befand. Er erholte sich von seinen Wunden und bleibt ein aktives Diskussionsthema zwischen Ruanda und Südafrika. Denn Kayumba wird wegen Terrorismus und Korruption in Ruanda gesucht. Er wird mit einer Serie von Granaten-Anschlägen, welche sich Anfang des Jahres in Kigali ereigneten, und zwei Menschen töteten und Dutzende verletzten, in Verbindung gebracht. Ruanda verlangt deshalb seine Auslieferung aus Südafrika. Die südafrikanischen Behörden leiten zurzeit die Ermittlungen. Vier mutmaßliche Täter wurden bereits gefasst: zwei Tansanier, ein Somalier und ein Mosambikaner. Uns fehlen aber noch genauere Angaben zu diesen Personen. Voreilige Meldungen beschuldigen die ruandische Regierung an dem Vorfall beteiligt gewesen zu sein, wieder ohne die Ergebnisse der Untersuchungen abzuwarten. Die südafrikanischen Untersuchungen weisen leider auch Unregelmäßigkeiten auf. So hat die Polizei einen

Die ruandische Regierung sollte nicht voreilig verurteilt werden, sondern es sollten erst die Ergebnisse der laufenden polizeilichen Untersuchungen abgewartet werden.

Victoire Ingabire Umuhoza hat eine eigene bewaffnete Gruppe gegründet, um gegen Ruanda Krieg zu führen.

ruandischen Geschäftsmann namens Francis Gakwerere verhaftet, und ihn später mit Tausend Dollar weniger wieder frei gelassen. Hinzu kommt außerdem, dass die Behörden Kayumbas Schwager erlaubt haben, an der Befragung von Tatverdächtigen teilzunehmen. Drittens hat die Polizei aus unerklärlichen Gründen die Haft und Befragung von Kayumbas Fahrer aufgeschoben, obwohl er angeblich gestanden hat, Teil einer Verschwörung gegen seinen Arbeitgeber zu sein. Dieser Aufschub gab Kayumbas Schwager offensichtlich mehr Zeit, Druck aufzubauen und die Aussage des Fahrers zu untergraben.

Wir hoffen, dass Kayumba bald

nach Ruanda ausgeliefert wird und Stellung zu seinen Verbrechen nehmen kann, deren er in Ruanda beschuldigt wird.

Der Fall Victoire Ingabire Umuhoza

Ingabire kam Anfang Januar 2010 als Präsidentschaftskandidatin nach Ruanda. Doch schon sehr schnell wurde klar, dass sie keine Politikerin ist, sondern eine Terroristin, die die FDLR (Forces Démocratiques de la Libération du Rwanda) unterstützt, die international als Terrororganisation eingestuft wird. Anhand von Zeugenaussagen, Emails und Geldtransfers lässt sich beweisen, dass Ingabire eine eigene bewaffnete Gruppe

gegründet hat, um gegen Ruanda einen Guerilla-Krieg zu führen. Es geht hier also nicht mehr um Politik, sondern um Terrorismus. Ruanda kooperiert bereits mit der internationalen Gemeinschaft: Kongo und Burundi haben schon Bevisdokumente nach Ruanda geschickt. Entsprechende Bevisdokumente wurden auch von den USA, Belgien, den Niederlanden und der Schweiz angefordert.

Zur Erinnerung: Ignace Murwanashyaka war einer der Anführer der FDLR und hat auch jahrelang telefonisch seine Befehle von Deutschland aus erteilt, bis er schließlich im November 2009 in Mannheim festgenommen wurde. ■

kurz notiert

Am 31. Juli 2010 verließ Pfarrer Norbert Kaiser nach 35 Jahren als Pfarrer der Gemeinde St. Martin in Kaiserslautern seine Gemeinde und verabschiedete sich in den Ruhestand nach Hettenleidelheim. Die Gemeinde machte ihrem Pfarrer Kaiser ein ganz besonderes Abschiedsgeschenk: Zahlreiche Gemeindemitglieder, Freunde und Bekannte hatten gesammelt und zusammengelegt, um Gäste aus den Partnergemeinden der Pfarrei in Ruanda und Uruguay einzuladen. Gäste, die für Pfarrer Kaiser persönliche Stützen der Partnerschaften waren – Menschen, die ihn auf seinem Weg begleitet haben. Die Überraschung war gelungen und so durfte Pfarrer Kaiser schon am

Vorabend seiner offiziellen Verabschiedung, die mit einem feierlichen Abschiedsgottesdienst gefeiert wurde, Erzbischof Thaddée Ntinhinyura, Bischof Jean Damascène Bimenyimana und Charles Kabayire aus Ruanda sowie Dory Perez, Daniel Pastorino und Rosa Rodriguez aus Uruguay herzlich begrüßen. 1983 begründeten Norbert Kaiser und Thaddée Ngirishuti die Partnerschaft zwischen St. Martin und Shangi. Ein Band der Freundschaft wurde in den Pfarreien geknüpft, das seitdem durch Solidarität, Großherzigkeit und das gegenseitige Gebet der Gläubigen gekennzeichnet ist. Die Partnerschaft überdauerte den Genozid und das Erdbeben in Ruanda.



Charles Kabayire und Bischof Jean Damascène Bimenyimana (von links nach rechts) aus Ruanda waren zwei der Überraschungsgäste für den scheidenden Pfarrer Kaiser. (Foto: Bernhard Christian Erfort)



Nach der offiziellen Verabschiedung trafen sich die ruandischen Gäste, Pfarrer Norbert Kaiser, sein Nachfolger Pfarrer Andreas Keller und der Ausschuss Weltkirche der Pfarrei St. Martin zur gemeinsamen Besichtigung des Doms in Speyer. (Foto: Bernhard Christian Erfort)

Interview mit Peter Molt

„Demokratie hat in Ruanda keine Chance“

Erstveröffentlichung des Artikels in der Zeitschrift
„Entwicklung und Zusammenarbeit“ (E+Z), September 2010, S. 315

Im August wurde Ruandas Präsident Paul Kagame mit überwiegender Mehrheit wiedergewählt. Ernstzunehmende Herausforderer gab es nicht – die drei zugelassenen Gegenkandidaten hatten Kagame bei der vorigen Wahl noch unterstützt. Peter Molt, der das Land seit langem kennt, sprach mit E+Z-Redakteurin Claudia Isabel Rittel.

Claudia Isabel Rittel (E+Z): Kagame ist seit zehn Jahren Präsident und nun für die nächsten sieben Jahre wieder gewählt. Was wird in dieser Zeit geschehen?

Peter Molt (Molt): Er wird so weitermachen wie bisher. Aber er wird die grundlegenden Probleme nicht lösen können, die sich nicht nur in Ruanda selbst, sondern auch für sein Verhältnis zu den Nachbarländern stellen. Denn er will kein bisschen seiner Macht abgeben. So aber wird es aber keine dauerhaften Lösungen geben.

E+Z: Dank der guten wirtschaftlichen Entwicklung Ruandas soll Kagame breiten Rückhalt in der Bevölkerung haben. Warum hat er trotzdem die Opposition ausgeschaltet?

Molt: Entweder, er ist extrem unsicher und hat befürchtet, dass er nicht die nötige Zustimmung bekommt. Oder er sieht die Wahlen ohnehin nur als Ritual. Wahrscheinlich letzteres.

E+Z: Hat denn die Demokratie in Ruanda überhaupt eine Chance?

Molt: Nein. Das hat sie nicht. Denn die Spaltung der Gesellschaft darf ja nicht angesprochen werden. Es ist strafbar, wenn man von Hutu und Tutsi spricht. Gleichzeitig legitimiert sich die jetzige Führung durch den Völkermord an den Tutsi, doch sie ist nach wie vor ein Minderheitenregime. Unter diesen Voraussetzungen hat Demokratie dort keine Chance.

E+Z: Was für ein System braucht Ruanda dann?

Molt: Ein liberaleres autoritäres System, das die Gräben in der Gesellschaft wirklich überwinden will.

E+Z: Die internationale Gemeinschaft schätzt und unterstützt Kagame sehr. Macht der Westen sich da unglaubwürdig?

Molt: Das glaube ich nicht. Herr Kagame ist einer der führenden Staatsmänner in Afrika. Es gibt da wenig andere, die ähnlich zielstrebig sind. Außerdem gibt es keine Alternative zu ihm. Das Problem ist, dass es in der ganzen Region wenig Hoffnung gibt, die Menschenrechte zu verwirklichen - nicht nur in Ruanda, sondern auch in den Nachbarländern. Vor allem in der Demokratischen Republik Kongo.

E+Z: Geht die Rechnung, wirtschaftliche Entwicklung auf Kosten der Bürgerrechte voranzubringen, auf?

Molt: Für die Mittel- und Oberschicht schon. Das Hauptproblem aber ist: In Ruanda leben etwa acht Millionen Kleinstbauern. Und Kagame hat kein Konzept, wie die Landwirtschaft produktiver gemacht werden kann und gleichzeitig neue Arbeit für die Masse der Armen geschaffen werden kann. Das Land ist enorm überbevölkert und die Bevölkerung wächst weiter. Insofern wird er zwar beschränkte Erfolge haben. Aber eine realistische Vision für die Zukunft seines Landes hat er nicht. ■



Prof. Dr. Peter Molt hat von 1982 bis 1992 das Ruanda-Referat in ISM geleitet.

Ruanda vor den Wahlen

Eindrücke der diesjährigen Schülerreise

von Werner Eyßer (Text und Fotos), Leiter der Ruanda-AG der Realschule Süd und des Immanuel Kant Gymnasiums Bad Oeynhausen

Werner Eyßer leitet die Ruanda-AG in Bad Oeynhausen. Diese Schulpartnerschaft wird nicht im Rahmen der Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda abgewickelt. Der Bericht über die Schülerreise vermittelt jedoch einen guten Eindruck von den Präsidentenwahlen 2010 in Ruanda. Einzelne Passagen aus dem „Reisetagebuch“ werden hier nun dargestellt:

Ruanda vor den Wahlen – Kagames Wahlkampf

Am Donnerstag vor der Wahl waren fast alle Geschäfte geschlossen, viele Menschen versuchten ins etwa 20 km entfernte Städtchen Gakenke zu kommen, denn dort fand eine Veranstaltung mit dem amtierenden Präsidenten und haushohen Favoriten Paul Kagame statt. Taxis und die wenigen privaten Autobesitzer transportierten Interessenten. Aber viele liefen zu Fuß. Abends hörten wir immer wieder Gesang im Dorf – die begeisterten Rückkehrer. Auf dem Weg bis Kigali wurden in vielen Ortschaften RPF-Ver-

anstaltungen vorbereitet. Über viele Kilometer waren die Straßen mit Bananenblättern und Schleifen in den rot-weiß-blauen RPF-Farben geschmückt. Auch die Außenspiegel-Überzieher und Autofenster-Wimpel hatten Ruanda erreicht. Viele Autos begegneten uns, die so reichlich ausgestattet für RPF und Kagame Reklame machten. Auch sonst wurden alle Register gezogen. Zu „mobilen“ Wahlveranstaltungen – natürlich für Kagame – strömten ebenfalls Interessenten in Massen heran: Eine riesige und dementsprechend laute Musikanlage, wie hier üblich, eine Tribüne für die Ehrengäste, Fahnen und Luftballons weithin sichtbar. Von einer Art Disco-Bus wurden Fähnchen und Poster verteilt und Lieder für Kagame gespielt. Viele Leute begannen, auf der Straße zu tanzen. Wir beobachteten die Menschen, mit FPR-Fähnchen und T-Shirts. Abenteuerlich die Kleinbusse, in die sich geschätzt vier Menschen pro Sitzplatz zwängten. Ganz vereinzelt sahen wir – fast schon überraschend – auch Opposi-

tions-Fahrzeuge. Alles lief hier jedoch friedlich ab, von Auseinandersetzungen haben wir nichts gesehen oder gehört. Natürlich waren Polizisten auf den Straßen zu sehen, besonders bei Großveranstaltungen. Militär haben wir bisher aber kaum gesehen. Wir fühlten uns absolut sicher, es war sogar eine gewisse Fröhlichkeit zu verspüren.

Kigali vor dem 9. August

In der Hauptstadt waren die Straßen und Plätze in den FPR-Farben geschmückt. Kagame-Plakate überall. Im Nakkumat, dem größten modernen Shopping-Center, im aufstrebenden Kigali wurden an einem Sonderstand Kagame T-Shirts, FPR-Polos, Tassen und andere Werbepartikel angeboten – und die Leute drängten sich. In den Fernsehnachrichten wurde „neutral“ berichtet, auch die Gegenkandidaten wurden gezeigt und kamen zu Wort. Aber Paul Kagame vor mehr als 40.000 begeisterten Fans im Fußballstadion, die anderen mit vielleicht 200 Anhängern irgendwo auf einer Wiese. Abends dann auch



„Tora FPR“ (Wähle die FPR!): Mit diesem Wahlplakat hat die FPR für ihren Kandidaten Paul Kagame geworben.

noch ein Live-Konzert aus dem Amahoro-Stadion im TV. Mit Koffi Olomide, dem Superstar aus dem Kongo. Und was sang er zwischen seinen Hits? „Tora Kagame!“ (Wähle Kagame!) Und wer war auf der Tribüne und ließ sich feiern? Paul Kagame.

Neue Identität Ruandas?

Wenn wir mit politisch interessierten ruandischen Freunden sprachen, hörten wir immer, dass Paul Kagame – trotz einiger Kritik an ihm – der richtige Mann auf der richtigen Position sei. Das sieht auch der allergrößte Teil der Bevölkerung so. Deshalb wird er die Wahl mit mindestens 90% gewinnen, das ist jetzt schon klar. So kritisieren auch einige diese Kampagne wegen des eingesetzten Geldes, das ja im armen Ruanda besser genutzt werden könnte. Wirklich?

Wir haben den Eindruck, es geht gar nicht so sehr um den ohnehin feststehenden Sieg. In dieser Kampagne geht es um das in Ruanda 16 Jahre nach dem Völkermord so wichtige Gemeinschaftsgefühl, um Identität, um das Einschwören auf gemeinsame Ziele.

Meinungen der ruandischen Freunde

Die Präsidentenwahl bestimmte in der letzten Zeit viele Gespräche und Diskussionen mit ruandischen Freunden und Bekannten. Alle wollen Paul Kagame wählen, weil sie seine Verdienste um die positive Entwicklung in Ruanda nach dem Völkermord anerkennen und es für sie gar keine Alternati-

ve gibt. Er müsse auch in den nächsten sieben Jahren Präsident sein, der starke Mann bleiben. Man sei stolz, wählen zu dürfen. Gleichzeitig wird aber auch immer die Durchführung der Wahl kritisiert, sie sei nicht demokratisch, man könne Schwierigkeiten bekommen, wenn man Kagame nicht wähle. Auch über die Berichterstattung in Europa wurde diskutiert. Freunde in Kigali, politische Insider, bisher aber oft mit unterschiedlichen Meinungen – auch sehr kritischen gegenüber Kagame – erklärten, dass die in der deutschen Presse immer wieder erwähnten Morde an Oppositionellen sehr wahrscheinlich gar nichts mit der Wahl zu tun hätten. Es sei vollkommen unlogisch, wenn der Präsident, der die Wahl sicher gewinnen werde, z.B. einen relativ unbedeutenden zweiten Vorsitzenden der Grünen umbringen ließe und damit der kritischen Presse in Europa weitere Munition gegen ihn liefere. Wenn es um Victoire Ingabire ging, sei es – trotz massiver Kritik in Europa – richtig gewesen, sie in Hausarrest zu nehmen, weil ihre Äußerungen Gewalt erzeugen könnten. Besonders Priester bestätigten diese Angst danach mehrfach, die die Stimmungen in der Bevölkerung gut kennen. Die Leute seien noch nicht so weit, alte Gräben müssten nicht wieder aufgerissen werden, das sei gefährlich. Empörung klang überall an, dass als Mitarbeiter Ingabires ein in Abwesenheit wegen Vergehen während des Genozids Verurteilter nach Ruanda kam.



Ein Kleinlaster wurde für den Wahlkampf der FPR geschmückt.



Ein Sonderstand im Shopping-Center verkauft Kagame-T-Shirts, FPR-Polos, -Tassen und andere Werbeartikel.

Unsere Abreise am Wahntag

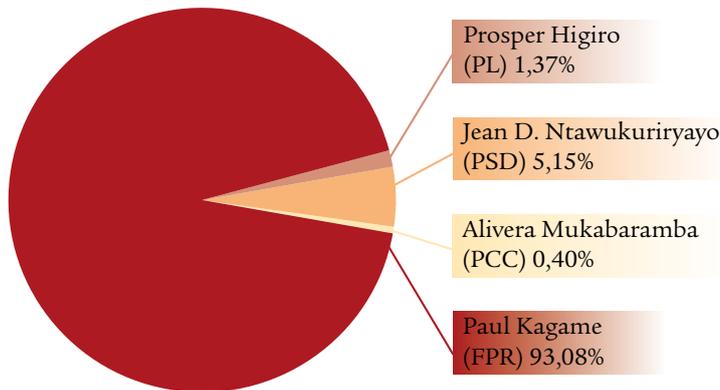
Auf dem Weg zum Flughafen kurz vor Mitternacht sahen wir in der Nähe des Amahoro-Stadions erstmalig verstärkt Polizei und Soldaten, im Stadion fand die große Party statt. Nach Mitternacht auf dem Flughafen lief im Fernsehen die Übertragung der Jubelfeier, obwohl es noch kein Ergebnis gab. Das Stadion war voll. Moderne Ruanda-Pop-Musik und Sänger aus Nachbarstaaten spielten live. Paul Kagame tanzte. Die Kellnerin im Flughafenrestaurant tanzte auch. Ein DJ auf der Bühne im Stadion spielte Shakiras „Waka Waka“. Und alle sangen mit „This Time for Africa“. Und besonders laut: „This is Africa“. ■

Immer wieder hörten wir, dass Paul Kagame – trotz einiger Kritik an ihm – der richtige Mann auf der richtigen Position ist.

Amtliches Endergebnis der Präsidentschaftswahlen

am 9. August 2010 in Ruanda

Ergebnis der Gesamtstimmen



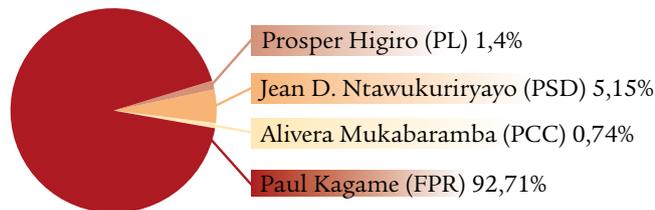
Ergebnisse der Ostprovinz



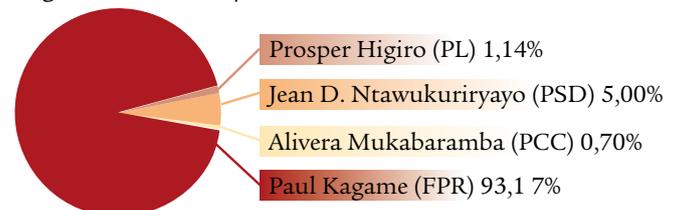
Ergebnisse der Südprovinz



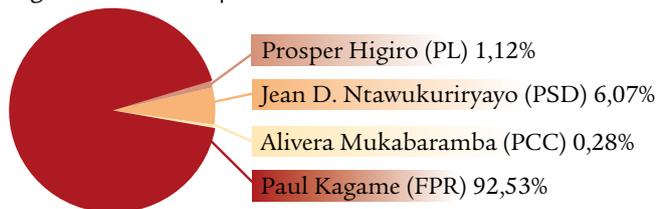
Ergebnisse der Stadt Kigali



Ergebnisse der Nordprovinz



Ergebnisse der Westprovinz



Ergebnisse aus Diaspora



Provinzen	Anzahl der Registrierten	Anzahl der Wähler	Gültige Stimmen	Ungültige Stimmen
Stadt Kigali	611.432	581.328 (95,08%)	571.894 (98,38%)	9.434 (1,62%)
Südprovinz	1.264.365	1.243.176 (98,25%)	1.238.166 (99,60%)	5.010 (0,40%)
Westprovinz	1.216.367	1.191.343 (97,94%)	1.167.041 (97,96%)	24.302 (2,04%)
Nordprovinz	822.600	847.829 (96,06%)	822.607 (97,03%)	25.222 (2,97%)
Ostprovinz	1.181.011	1.170.885 (99,14%)	1.169.093 (99,85%)	1.792 (0,15%)
Diaspora	21.717	14.741 (67,88%)	14.589 (98,97%)	152 (1,03)
Gesamt	5.178.492	5.049.302 (97,51%)	4.983.390 (98,69%)	65.912 (1,31%)

Verordnete Versöhnung

Warum die Gacaca-Justiz in Ruanda gescheitert ist

von Dr. jur. Gerd Hankel (Text und Fotos), Leiter des Projekts „Die Aufarbeitung des Völkermords in Ruanda“ am Hamburger Institut für Sozialforschung



Ein überdimensionales Plakat wirbt für die alte traditionelle Gacaca-Justiz: Danach wurde der Fall in der Öffentlichkeit unter Beteiligung der Dorfbewohner verhandelt. Es war jedoch verboten, die Verhandlungen zu fotografieren.

Nicht Schuldzuweisung, Ausöhnung war das Ziel der traditionellen Gacaca-Gerichte, auf die man in Ruanda zurückgriff, um den sozialen Frieden nach den Schrecken des Völkermords wiederherzustellen. Doch die Bilanz ist ernüchternd und macht eines deutlich: Ohne ein Mindestmaß an konsensfähiger Wahrheit ist keine tragfähige Versöhnung möglich.

Ruandas Gacaca-Justiz

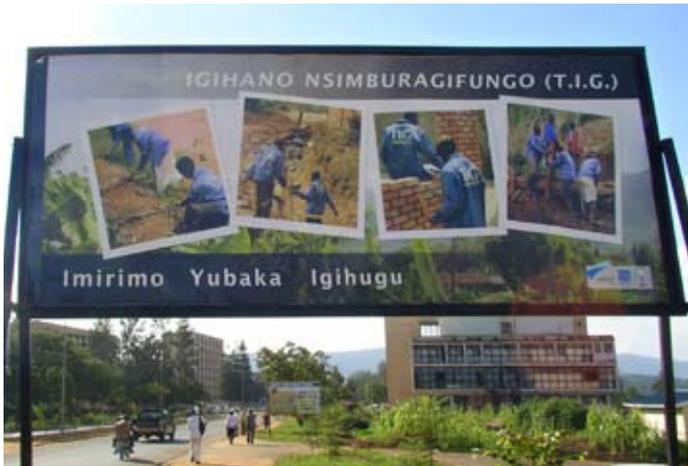
Ein Plakat, zwei mal drei Meter groß. Darauf: das von Schmerz und Leid gezeichnete Gesicht einer Frau, of-

fenbar eine Überlebende des Völkermords. Rechts von ihr der Oberkörper eines Mannes, der beschämt den Kopf senkt, augenscheinlich ein Täter. Im Hintergrund: brennende Hütten, fliehende Menschen, Leichen. Überschieden ist das Plakat mit Gacaca-Justiz, und darunter steht, etwas kleiner: „Die Wahrheit heilt. Wenn wir sagen, was wir gesehen haben, wenn wir gestehen, was wir getan haben, wird das unsere Wunden schließen“. Wer im Sommer 2002 durch Ruanda fuhr, stieß vielerorts auf Plakate dieser Art. Sie waren Teil einer so genannten „Sensibi-

lisierungskampagne“, mit der man die Akzeptanz einer Form der Justiz erhöhen wollte, die in der ruandischen Tradition ihren festen Platz hat, seit der Kolonialzeit jedoch zunehmend an Bedeutung verloren hatte: der Gacaca-Justiz. Die Bezeichnung Gacaca, auf Deutsch „Rasen“ oder „Wiese“, verweist darauf, dass es hier darum geht, einen Fall in der Öffentlichkeit unter Beteiligung vieler Menschen zu verhandeln. Bei einer solchen Verhandlung versammelten sich die Bewohner eines Dorfes auf einem Platz, um dort unter Führung des so genannten

Durch Plakate sollte in vielen Orten die Akzeptanz der Gacaca-Justiz erhöht werden.

„Inyangamugayo“ (derjenige, der die Schande verabscheut), Verstöße gegen die Gemeinschaftsordnung zu klären. Dabei stand nicht die Zuweisung von Schuld an eine bestimmte



Ebenso gibt es Werbeanzeigen, die die T.I.G. (gemeinnützige Arbeit) propagieren: Ein geständiger Täter kann nach der großzügigen Bewährungs- und Strafersatzregelung der Gacaca-Justiz einen Teil seiner Haftzeit damit verbringen, Häuser für die Überlebenden des Völkermords zu bauen, Straßen zu reparieren oder Felder und Bewässerungssysteme anzulegen.

Person, seine Familie oder den Clan im Vordergrund. Es ging eher darum, den Beschuldigten oder ein anderes Mitglied seiner Familie dazu zu bewegen, die Schuld einzugestehen und, falls erforderlich, Schadenersatz zu leisten. Wichtigstes Ziel einer Gacaca-Verhandlung war also die Wiederherstellung des sozialen Friedens. Um diesen zu besiegeln, wurde am Ende des Verfahrens gewöhnlich eine rituelle Handlung vorgenommen.

Raus aus dem Gerichtssaal

Mit dem Rückgriff auf das Gacaca-Prinzip machte die im Juli 1994, wenige Tage nach dem Ende des Völkermords, gebildete Übergangsregierung aus der Not überfüllter Gefängnisse und katastrophaler

Haftbedingungen eine Tugend. Diese Tugend bestand im Versuch, eine nachhaltige Versöhnung zwischen den Bevölkerungsgruppen der Tutsi, von der etwa zwei Drittel während des Völkermords umgebracht wurden, und der Hutu, der die Täter entstammten, zu erreichen. Schon im August 1996 hatte man bei den erstinstanzlichen Straf- und Militärstrafgerichten besondere Kammern geschaffen, die sich mit Völkermordverbrechen und anderen damit im zeitlichen Kontext stehenden Delikten befassen. Diese Kammern führten in den darauffolgenden Jahren auch rund 10 000 Verfahren durch – jedoch immer noch deutlich zu wenig, um der steigenden Zahl von Untersuchungshäftlingen in den Gefängnissen Herr zu werden. Saßen 1996 etwa 100 000 Gefangene ein, stieg ihre Zahl bis Ende der neunziger Jahre auf rund 130 000 an. Bei einem Schnitt von 1500 erledigten Verfahren pro Jahr hätten die Sonderkammern noch Jahrzehnte gebraucht, um alle Fälle abzuschließen. Es lag daher nahe, sich die Lösung des Problems von einer Justiz zu erhoffen, die vergleichsweise wenig Aufwand erfordert. Zudem konnte man so die Verfahren aus der räumlichen Begrenztheit der Gerichtssäle herausholen und zu pädagogischen Zwecken einer größeren Öffentlichkeit zugänglich machen.

Ähnlichkeiten und Unterschiede zur normalen Strafjustiz

Nach einer Pilotphase von

2002 bis 2004 wurden in rund 1500 Sektoren Ruandas und in allen der annähernd 10 000 Zellen (den kleinsten Verwaltungseinheiten) Gacaca-Gerichte geschaffen. Die lokale Bevölkerung wählte ihre Gacaca-Richter und erstmals auch -Richterinnen. Die zunächst 19, später aus Gründen der leichteren Urteilsfindung nur noch sieben Richter waren Sprachrohr, Koordinierungs- und Bewertungsinstanz für alles, was die Bevölkerung zum Völkermord und seinen Tätern vorzubringen hatte. Welches Gericht zuständig war, richtete sich nach der Schwere der Tat. Ging es um Vermögensdelikte wie Sachbeschädigung, Diebstahl oder Plünderung, waren die Gerichte auf Ebene der Zellen zuständig. Bei Körperverletzung, Totschlag oder Mord waren es die Gerichte in den Sektoren. Vor diesen Gerichten mussten sich seit Mai 2008 auch die meisten derjenigen verantworten, die als Politiker, Militär- oder Polizeiangehörige in leitender Position am Völkermord beteiligt oder der sexuellen Folter oder Vergewaltigung verdächtig waren (bei letztgenannten Taten konnte die Verhandlung in einem Gerichtssaal unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden). Schließlich waren in den Sektoren auch noch die Gerichte angesiedelt, die über das Rechtsmittel der Berufung entschieden, das nach dem Gacaca-Gesetz gegen jedes Urteil eingelegt werden konnte. Bis hierher ist das, was der ruandische Gesetzgeber zur Reaktivierung der Gacaca-

Der Gedanke der Einheit und Versöhnung steht bei den Gacaca-Verhandlungen im Vordergrund.

Justiz unternommen hat, einer normalen Strafjustiz nicht unähnlich. Blickt man jedoch auf die Strafen, also auf die schärfste Waffe, die einer Justiz zur Verfügung steht, zeigt sich schnell, dass und wie man dem Gacaca-Ansatz Rechnung tragen wollte. Es beginnt damit, dass etwa für Diebe die Leistung von Schadenersatz die ausschließlich vorgesehene Strafe ist. Von dieser kann zudem abgesehen werden, wenn zuvor in einem Akt von tätiger Reue versucht wurde, den angerichteten Schaden wieder gutzumachen. Es geht weiter mit einem großen Strafrahmen, von einjährigen Haftstrafen bis zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe, für Delikte wie Körperverletzung, Freiheitsberaubung oder Mord. Wer seine Taten gesteht und sich gegenüber der lokalen Bevölkerung glaubhaft entschuldigt, kann eine Strafmilderung erhalten. Sie kann umso größer sein, je früher der Beschuldigte gesteht und bereut. So erhält ein Mörder, auch ein mehrfacher, im günstigsten Fall – also wenn er zuvor ein von Reue begleitetes Geständnis abgelegt hat – eine Freiheitsstrafe von lediglich

acht Jahren. Schließlich kommen geständige Täter in den Genuss einer großzügigen Bewährungs- und Strafersatzregelung. Selbst bei Mord lässt das Gesetz Urteile zu, in denen der Verurteilte von seiner Gesamtfreiheitsstrafe nur ein Sechstel im Gefängnis verbringen muss. Ein Drittel der Strafe wird zur Bewährung ausgesetzt, und für die verbleibende Hälfte der Haftzeit ist vorgesehen, dass der Verurteilte gemeinnützige Arbeit erbringt, also Häuser für die Überlebenden des Völkermords baut, Straßen repariert oder Felder und Bewässerungssysteme anlegt.

Beendigung der Gacaca-Prozesse

Im November 2009 waren die Gacaca-Prozesse im Wesentlichen abgeschlossen. Fast 1,5 Millionen Männer und – zu einem weit geringeren Teil – Frauen hatten sich vor den Gerichten verantworten müssen, insgesamt deutlich mehr, als man ursprünglich erwartet hatte. Da bekannt war, dass sich die Hutu-Bevölkerung massiv am Völkermord beteiligt hatte, hatte man mit 500 000 bis 600 000 Verfahren gerechnet.

Dass es letztlich mehr als doppelt so viele wurden, lag an den belastenden Aussagen während der Verfahren, die eine immer größere Zahl von Mittätern offenbarten. Die meisten der Täter und ihrer Helfershelfer (etwas mehr als 1,1 Millionen) wurden wegen Diebstahl, Plünderung oder Mord verurteilt. Gut 20 Prozent der Verfahren endeten mit Freispruch.

Bedrückende Bilanz

Hat die Gacaca-Justiz die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt? Ist sie tatsächlich eine Form der Justiz, die dazu beigetragen hat, Ruandas Wunden zu schließen? Die Ausgangsbedingungen waren schwierig: 800 000 Menschen, meist Tutsi, wurden während des Völkermords umgebracht. Über eine Million Menschen sind wegen dieser Verbrechen verurteilt worden, viele von ihnen nach jahrelanger Untersuchungshaft. Opfer und Täter leben in unmittelbarer Nachbarschaft, denn das Land ist klein. Mit rund 26 000 Quadratkilometern nur etwas größer als Mecklenburg-Vorpommern, weist es jedoch eine sechsmal höhere Bevölke-

Mehr als ein Drittel der Richterschaft musste wegen Verstrickung in Völkermord ausgewechselt werden.

In Kibuye befindet sich der Friedhof mit den Völkermordopfern.



rungsdichte auf.

Noch im Herbst 2002 wäre die Antwort auf die Frage nach dem Erfolg der Gacaca-Justiz aller Wahrscheinlichkeit nach positiv ausgefallen. Nach Jahren des Stillstands endlich die Hoffnung zu haben, Näheres über das Schicksal von Angehörigen zu erfahren, Entschädigungsleistungen zu bekommen, die Unschuld beweisen oder den eigenen Tatbeitrag klären zu können, versetzte die Menschen in eine Art Euphorie, die das Erreichen von Gerechtigkeit für Opfer und Täter in greifbare Nähe rücken ließ. Die Enttäuschung folgte indes auf dem Fuß. Die Wahrheitssuche erwies sich als eine überaus mühsame und widersprüchliche Angelegenheit, nicht zuletzt, weil viele Gacaca-Richter selbst in Völkermordverbrechen verstrickt waren: Bis Mitte 2006 mussten aus diesem Grund 45 000 Gacaca-Richter, mehr als ein Drittel der Richterschaft, ausgewechselt werden. Schadenersatz gab es in so gut wie keinem Fall, da die Täter zu arm waren; die Freilassung aus dem Gefängnis folgte Kriterien, die mit dem Grad der Schuld oft wenig zu tun hatten, und die von den Gerichten bei Geständnisbereitschaft des Täters ausgesprochenen milden Strafen wurden von den Völkermordüberlebenden nicht selten als nachträgliche Verhöhnung ihres Leids empfunden.

Scheitern der Gacaca-Justiz?

Die größte Gefahr für die Akzeptanz der Gacaca-Justiz lag allerdings in der partiellen, vom Staat verordneten Rechts-

blindheit der Gerichte. Denn Morde, die von der später siegreichen Seite und heutigen Regierungspartei erst während des Bürgerkriegs, dann einige Jahre später in der Phase der sicherheitspolitischen Konsolidierung des Landes begangen worden waren – ihre Zahl wird für den Bürgerkrieg auf mehrere zehntausend, für den Krieg zwei Jahre später auf etwa 300 000 geschätzt –, blieben unberücksichtigt. Sie waren und sind ein absolutes Tabu. Zwar mag man einwenden, dass die Gerichte nach dem Gesetz ohnehin nur für Verbrechen zuständig sind, die zwischen dem 1. Oktober 1990 (Beginn des Bürgerkriegs zwischen Hutu und Tutsi) und dem 31. Dezember 1994 (offizielle Befriedung des Landes) begangen wurden und somit die anderen Verbrechen aus Zeitgründen nicht in die Zuständigkeit der Gacaca-Gerichte fallen. Doch ändert das nichts daran, dass sie für das kollektive Gedächtnis der Hutu-Bevölkerung Ruandas eine Einheit bilden, über die ihr zusätzlich zum Täter auch ein Opferstatus zugewiesen wird. Bedenkt man dann noch, dass auch heute über 80 Prozent der ruandischen Bevölkerung Hutu sind, deren Gefühl der Gruppenidentität trotz des offiziellen „Wir sind alle Ruander“ gerade in ländlichen Regionen noch sehr stark ist, eben weil es über die Tabuisierung der eigenen Opferrolle eine beständige Bestätigung erfuh, besteht kein Anlass, die versöhnungsstiftende Wirkung der Gacaca-

Justiz als sonderlich hoch zu veranschlagen. Im Gegenteil, viel mehr spricht dafür, dass Gacaca, durch machtpolitisch motivierte Vorgaben deformiert, bereits jetzt so gut wie gescheitert ist.

Folgen für Ruanda

Was bedeutet das für die ruandische Gesellschaft? Hoffentlich beleben politische und/oder wirtschaftliche Krisen nicht wieder den in der Geschichte Ruandas so verhängnisvollen Gegensatz zwischen den Bevölkerungsgruppen, den die Gacaca-Justiz eigentlich aufheben sollte. Allerdings hält die ruandische Erfahrung auch eine Lehre für Nachbarstaaten wie Burundi oder die Demokratische Republik Kongo bereit, in denen das Verhältnis zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen extrem gewaltgeladen ist: Ohne ein Mindestmaß an konsensfähiger Wahrheit gibt es keine tragfähige Versöhnung. Selbst wenn die übrigen Bestandteile des Konzepts, Arbeit für die Allgemeinheit als Ausdruck tätiger Reue, Strafmilderungen und Strafaussetzungen zur Bewährung, dazu eine große Öffentlichkeit als Zeugin des Verfahrens, die vor dem Hintergrund der eigenen Erfahrungen zur Klärung des Geschehens und zur Zuweisung von Schuld beitragen kann, noch so überzeugend klingen. ■

Erstveröffentlichung des Artikels in der Zeitschrift „Internationale Politik“ (IP), Januar/Februar 2010, S. 43 ff.

Vieles spricht dafür, dass Gacaca so gut wie gescheitert ist.

Berufliche Bildung

Unterstützung aus Rheinland-Pfalz

von Dr. Hans-Jürgen Berg (Text und Fotos), Leiter der Abteilung Berufsbildende Schulen im Bildungsministerium Rheinland-Pfalz

Ruandas Regierung hatte sich bereit erklärt, möglichst schnell, effektiv und passgenau das Kompetenzniveau im Bereich der beruflichen Qualifizierung zu erhöhen. Dies vor dem Hintergrund eines prosperierenden Arbeitsmarktes, des Bevölkerungswachstums und einer nachhaltigen wirtschaftlichen Entwicklung.

WDA organisiert „Geberkonferenz“ in Ruanda

Als Motor für diese Entwicklung wurde durch die ruandische Regierung die „Workforce Development Authority“ (WDA) institutionalisiert. Deren Hauptaufgabe ist es, die Qualifizierungsinitiative voranzutreiben. Hierzu gehören die Entwicklung von Lehrplänen, die Fortbildung von Lehrkräften, die Weiterqualifizierung von Leitungspersonal sowie die Organisation landesweiter Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen. Da Ruanda bei dieser Entwicklungsaufgabe auf die Hilfe anderer Staaten angewiesen ist, wurden die Zielsetzung und die möglichen Unterstützungsaspekte im Rahmen einer „Geberkonferenz“ diskutiert. Rheinland-Pfalz war in diesem Rahmen durch das Koordinationbüro Ruanda vertreten, das seinerseits wieder durch zwei Berufsbildungsfach-



Die Schüler zeigen (von links nach rechts) Herrn Dr. Hans-Jürgen Berg (Leiter der Abteilung Berufsbildende Schulen im Bildungsministerium Rheinland-Pfalz), Herrn Michael Nieden (Leiter des Koordinationsbüros in Kigali) und Herrn Helmut Becker (Referent für Berufsbildende Schulen, Wirtschaft und Verwaltung im Pädagogischen Zentrum Speyer) die vorhandenen Geräte im Berufsschulzentrum.

leute aus Rheinland-Pfalz unterstützt wurde.

Besuch von Bildungseinrichtungen

Im Vorfeld zu der „Geberkonferenz“ hatte die ruandische Seite dafür gesorgt, dass die Experten im Rahmen eines umfassenden Besuchsprogramms unterschiedliche Einrichtungen besuchen und mit den Verantwortlichen ins Gespräch kommen konnten. Dadurch war es auch möglich, das beiderseitige Interesse im Bereich der Qualifizierungsmaßnahmen so zu strukturieren, dass zeitnah in die Umsetzung eingetreten werden kann. Das Besuchsprogramm bezog sich im Wesentlichen auf Kontakte mit Bildungseinrichtungen und Bil-

dungsanbietern. Die Experten besuchten zahlreiche staatliche und private „Techniquel Vocational Education Schools“, wobei ausführliche Gespräche mit der Leitung und den Lehrkräften möglich waren. Abgerundet wurden die dort gewonnenen Erfahrungen durch Gespräche mit universitären der Bildungseinrichtungen, der Besichtigung laufender und im Aufbau begriffener Projekte sowie durch Gespräche mit deutschen Entwicklungshilfeeinrichtungen (DED/GTZ).

Erste entscheidende Vorschläge

Durch die tatkräftige Unterstützung des rheinland-pfälzischen Koordinationsbüros in Kigali, insbesondere durch

Die berufliche Bildung soll in Ruanda durch Entwicklung von Lehrplänen und Fortbildung von Lehrkräften qualifiziert werden.



Bei dem Besuch in Ruanda wurde u.a. ein Berufsschulzentrum in Butare besucht.



Schüler der ETO (Ecole Technique Officielle), einer Sekundarschule mit starker Ausrichtung in der technischen Ausbildung.

deren Leiter, Michael Nieden, war es möglich, in einem überschaubaren Zeitraum viele Informationen zu erhalten. Diese waren hilfreich und notwendig, um in der Geberkonferenz konzeptionelle Überlegungen vorzutragen. Die vorgestellten Ideen entsprachen deutlich den Zielsetzungen der WDA, die ein Qualifizierungszentrum für Lehrkräfte im beruflichen Qualifizierungssystem aufbauen möchte. Geht man davon aus, dass die WDA das überwiegend technisch versierte Lehrpersonal im Rahmen einer landesweiten Qualifizierungskampagne nachhaltig schulen will, so ist es denkbar, hier entsprechende Unterstützungsleistungen durch Rheinland-Pfalz zu erhalten. Dabei soll insbesondere auch die didaktische und methodische Vermittlung der Lehrinhalte im Vordergrund stehen. Ebenso ist es möglich, die WDA bei einer lehrplanmäßigen Entwicklung, orientiert an Standards der ostafrikanischen Union, zu unterstützen und bei einer solchen Qualifizierung mitzuwirken.

Als denkbare Entwicklungsziele sind hier zu nennen:

- Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung von Schulen,
- Steuerung und Evaluierung dieser Entwicklungsschritte,
- Unterstützung bei der Unterrichtsorganisation im Hinblick auf Lehrerteams, projektbasiertes Lernen, E-Learning und Blended Learning Prozesse,
- Unterstützung bei der organisatorischen und personellen Schulentwicklung.

Solche auf die Leitungsebene bezogene Qualifizierungsmaßnahmen bedürfen der Unterstützung auf der Ebene der Lehrkräfte durch:

- Unterstützung bei pädagogischen und methodischen Entwicklungen, z. B. über netzbasierte Plattformen,
- Unterstützung bei der Entwicklung von Lehr- und Lernmaterialien.

Aufbau eines Fortbildungszentrums für Lehrer in Kigali

Im Interesse der ruandischen Partner ist es, ein „Center for Training of Teachers“ in Kigali aufzubauen. Damit könnten die oben genannten Ziele erreicht werden. Hier könnte

Rheinland-Pfalz im Sinne der „Graswurzelpartnerschaft“ einen namhaften Beitrag leisten.

In enger Abstimmung zwischen der WDA und Rheinland-Pfalz sind die folgenden Umsetzungsschritte denkbar:

- Unterstützung des Teacher Training Centers in Fragen des Fortbildungsmanagements,
- Hilfestellung bei der Planung und Evaluierung von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen,
- Unterstützung bei der Lehrplanentwicklung und deren didaktisch-methodische Fundierung,
- Hilfestellung bei den Raumkonzepten und Ausstattungsfragen.

Konkrete Schritte für die Zukunft

Im Rahmen der „Geberkonferenz“, die durch die WDA ausgerichtet wurde, fielen diese Überlegungen sowohl auf der ruandischen Seite als auch auf der Seite der GTZ und des DED auf Zustimmung. Die Konferenzteilnehmerinnen und -teilnehmer der ebenfalls vertretenen Länder (USA/Singapur/Belgien/Dänemark) äußerten ihr Erstaunen über die konkreten konzeptionellen Schritte zur weiteren Zusammenarbeit und signalisierten ihre Bereitschaft, sich ggf. ebenfalls durch ergänzende oder stützende Aktivitäten am Aufbau eines beruflichen Qualifizierungssystems zu beteiligen. ■



Ebenfalls wird ein Klassenzimmer von Herrn Dr. Hans-Jürgen Berg, Herrn Helmut Becker und Herrn Michael Nieden (von links nach rechts) mit anderen Schülern besichtigt.

Ruanda-Tag 2010 in Prüm

von Ursula Enge (Text und Fotos), Praktikantin im Ruanda-Referat



Landrat Streit, Botschafterin Ruandas Nkulikiyinka und Innenminister Bruch eröffnen die große Versteigerung.



Ministerpräsident Kurt Beck und die ruandische Botschafterin kosten den Ruanda-Partnerschaftskaffee.

Der alljährliche Ruandatag ist die zentrale Veranstaltung der rheinland-pfälzischen Partnerschaft mit Ruanda. In diesem Jahr stand er unter dem Motto „Inshuti iruta inshuro - Freunde sind unbezahlbar“.

Prüm richtet den diesjährigen Ruandatag aus

Am 18. September 2010 fand in der Eifel der diesjährige Ruandatag statt. Mit der Vergabe an die Stadt Prüm würdigte das Innenministerium Rheinland-Pfalz die über 25 Jahre bestehenden Partnerschaften der Kaiser-Lothar-Realschule und des Regino-Gymnasiums Prüm mit Schulen in Ruanda. Schon ab 9 Uhr morgens lockte die große Bühne vor der St. Salvator – Basilika Junge und Alte, Partner und Interessierte von Ruanda an. Rund 2000 Menschen nahmen an den

zahlreichen Veranstaltungen teil. Der Erlös des Ruandatages kommt den Partnerschulen in Ruanda zugute.

Der Ruandatag beginnt

Mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Basilika begann das gemeinsame Feiern der langjährigen Partnerschaft. In der Karolingerhalle wurde der Ruandatag unter Mitwirkung des SaM-Chors aus Daun dann offiziell eröffnet. Zum Festakt war neben Ministerpräsidenten Kurt Beck, Innenminister Karl Peter Bruch, Landrat Joachim Streit und dem Präsidenten des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V., Richard Auernheimer, auch die ruandische Botschafterin Christine Nkulikiyinka aus Berlin angereist. Eindrucksvoll wurde in den Reden die Besonderheit der Partnerschaft zwischen Rhein-

land-Pfalz und Ruanda betont. Seit dem Beginn im Jahre 1982 sind nicht nur viele Projekte realisiert worden und viele Partnerschaften entstanden, sondern auch persönliche Beziehungen zwischen den Partnern sind gewachsen.

Rund um die Basilika

Dass junge Menschen durch eine Schulpartnerschaft viel mehr über das kleine ostafri-

kanische Land lernen können, als jemals ein Lehrbuch vermittelt, konnte rund um die Basilika betrachtet werden. Die Schülerinnen und Schüler der Kaiser-Lothar-Realschule und des Regino-Gymnasiums Prüm hatten viel Engagement und Herzblut in die Vorbereitung des Ruandatages gesteckt. Zahlreiche Gruppen zeigten Theater, Kunst, Tanz oder Musik. Sie präsentierten an Ständen ihre Ergebnisse der Ruanda-Projektwoche, lieferten Informationen und verkauften ruandische Waren. Aus der Schulpartnerschaft zwischen dem Regino-Gymnasium Prüm und dem Petit Séminaire de Butare ist im Laufe der Jahre durch den persönlichen Austausch eine feste Freundschaft gewachsen. Anlässlich des Ruandatages besuchten Schülerinnen und



Bei der offiziellen Eröffnung in der Karolingerhalle: Ministerpräsident Beck, die ruandische Botschafterin Nkulikiyinka, Innenminister Bruch, Landrat Dr. Streit und Dr. Auernheimer, Präsident des Partnerschaftsvereins (von links nach rechts).



Ministerpräsident Kurt Beck eröffnet zusammen mit der ruandischen Botschafterin das Volleyballturnier.

Schüler aus Ruanda das rheinland-pfälzische Gymnasium. Sie hatten die Gelegenheit, von ihrer Heimat zu berichten und den Unterricht der Gastgeber kennen zu lernen. Bei einem Volleyballturnier, das durch Ministerpräsident Kurt Beck eröffnet wurde, trat die ruandische Mannschaft als Sieger aus der Südprovinz Ruandas gegen ein Team aus Neuwied an.

Der neue Ruanda-Partnerschaftskaffee

Für das leibliche Wohl sorgte ein afrikanischer Mittagstisch. Bei Kuchen konnte der Ruanda-Partnerschaftskaffee verkostet werden, der in Prüm offiziell vorgestellt wurde. Der Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V. möchte zusammen mit dem Entwicklungspolitischen Landesnetzwerk ELAN den hochwertigen, fair gehandelten Kaffee bekannter ma-



Innenminister Karl Peter Bruch (Mitte) nimmt sich Zeit, die Stände der Partner und Schulen zu besuchen. Richard Auernheimer (Präsident des Partnerschaftsvereins) und Hanne Hall (Referatsleiterin) begleiten ihn.

chen und somit gleichzeitig die Kleinbauern der Kooperativen Kopakama unterstützen (siehe S. 43). Ministerpräsident Beck und die ruandische Botschafterin Nkulikiyinka hatten am Anfang des Ruandatags einen ersten Schluck des Hochland-Arábica gekostet. Von nun an kann er über die bekannten Vertriebstellen bestellt werden.

Ganztägiges Programm

Neben einzelnen persönlichen

Gesprächen zwischen Partnern und Freunden lud nachmittags ein Diskussionsforum mit der ruandischen Botschafterin Christine Nkulikiyinka, ehemaligen „weltwärts“-Freiwilligen und dem amtierenden und ehemaligen Direktoren der Partnerschule Butare zum Gespräch ein. Moderiert wurde dieses von Dr. Auernheimer. Gesprochen wurde über die geänderte Schulpflicht, mögliche Investoren für Ruanda und das „weltwärts“-Programm. Schließlich konnten noch Bilder der Künstlerin Elfi Sklepik ersteigert werden und die außergewöhnlichen Hauptpreise (zwei Reisen nach Ruanda und mehrere Reisen nach Berlin) der großen Solidaritätstombola wurden auf der großen Hauptbühne verlost. So war der Ruandatag für alle ein voller Erfolg! ■



Die ruandische Botschafterin zieht die Gewinner der Tombola.



Auf der großen Bühne vor der St.Salvator-Basilika wurde ein abwechslungsreiches Programm geboten.

kurz notiert

Im September trafen sich in Bonn auf Einladung des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) unter der Überschrift „Engagement Fair-bindet“ Vertreterinnen und Vertreter der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Auch eine Auswahl der Bundesländer präsentierte in Diskussionsrunden, moderierten

Talks und an einem Stand ihr Engagement in der internationalen Entwicklungskooperation. Die Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda wurde von der Referatsleiterin Hanne Hall (links) und der stellvertretenden Vorsitzenden des Krankenhaus Ruanda e.V. und des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V., Erika Hauss-Delker (rechts), repräsentiert.



Foto: ISM

Volleyballturnier in Butare

Partnerschule des Regino-Gymnasiums Prüm richtet erstes Turnier aus

von Kerstin Nordmann (Text und Fotos), Koordinatorin für Schulpartnerschaften, Schülerpatenschaften, Sozial- und Mikroprojekte in Kigali

Am 04.09.2010 war es endlich soweit: Das erste Volleyballturnier unter Partnerschulen aus der Südprovinz fand in guter Zusammenarbeit mit dem Koordinationsbüro und dem Petit Séminaire de Butare statt.

Sechs Partnerschulen und das Koordinationsbüro stellten Teams

Die Partnerschule Petit Séminaire de Butare (Staatliches Regino-Gymnasium Prüm), die Ecole Secondaire de Ruhango (Max-Slevogt-Gymnasium Landau), das Collège du Christ-Roi Nyanza (Otto-Hahn-Realschule Bitburg), die Ecole des Sciences de Nyanza (Realschule Kusel), das Collège ESEKI de Kigoma (Konrad-Adenauer-Realschule Landau) und die Groupe Scolaire de Kansi (St. Matthias-Gymnasium Gerolstein) haben teilgenommen.

Kurzfristig hat sich dann auch noch aus den Reihen unserer Kollegen und Kolleginnen hier in Kigali ein Team des Koordinationsbüros gebildet. So wurde das ganze Turnier zusätzlich ein kleiner Betriebsausflug, bei dem alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Büros einen guten Einblick in die Arbeit der Schulabteilung erhielten und unser Volleyballteam obendrein noch einen sehr guten Auftritt hatte!

Das Turnier beginnt

Die Partnerschulen reisten mit Bussen nach Butare, so dass alle bei der Ankunft morgens um 10.30 Uhr schon bei guter Laune waren. Ruanda Television, diverse Zeitungen und das Lokalradio waren vertreten, um über das Turnier zu berichten. Die Schiedsrichter kamen aus der nationalen Vol-



Allgemeines Aufwärmen der Mannschaft vom Collège du Christ-Roi Nyanza vor dem Turnier.

leyballföderation, damit auch der offizielle Anstrich nicht fehlte. Neben dem eigentlichen Volleyballturnier war auch viel Zeit für den Austausch zwischen Lehrern und Schülern, was intensiv genutzt wurde. Es hat sich auch gezeigt, dass die Teilnahme des Koordinationsbüros sehr hilfreich war, da wir gern für die vielen Fragen zur Verfügung standen. Durch den Sport und auch durch die gute Stimmung, die an dem

Tag herrschte, wurde ein guter Austausch zwischen allen spürbar und die Philosophie der Partnerschaft konnte den teilnehmenden Schulen nähergebracht werden.

Sieger des Turniers

Zum Schluss war es ein doppelter Erfolg, dieses Turnier im Vorfeld der Reise der Delegation vom Petit Séminaire Butare nach Prüm zu machen, da dieses Team aus Butare tatsäch-



Auch die Partnerschule der Realschule Kusel, die Ecole Secondaire de Nyanza, ist bereit zum Spielen.



Die Equipe der Groupe Scolaire de Kansi ist die Partnerschule vom St. Matthias-Gymnasium Gerolstein.



Beide Mannschaften geben im Finale noch ein Mal alles!



So sehen glückliche Gewinner aus: Das Team des Petit Séminaire Butare.

lich den Wettkampf gewann und so den Pokal stolz auf dem Ruandatag in Prüm präsentieren konnte. Auf den zweiten Platz kam das Collège du Christ-Roi Nyanza und dritter Sieger wurde das Collège ESE-KI de Kigoma. Die Freude war allgemein groß, es wurde getanzt und mit Wasser gespritzt. In der Dämmerung konnten dann die Preise überreicht werden: einen Siegerpokal für den ersten Platz und Volleybälle für alle anderen Mannschaften! Anschließend wurden alle reichlich mit gutem Essen aus der Küche des Petit Séminaire de Butare versorgt, um dann erschöpft und zufrieden den Heimweg anzutreten.

Vision für die Zukunft

Wir haben in diesem Rahmen auch noch einmal verdeutlicht, wie wichtig eine gut gepflegte Kommunikation zwischen den Partnerschulen ist. Nur so kann es dann beispielsweise zu einem besonderen Ereignis wie in diesem Fall für das Petit Séminaire de Butare kommen: die Schüler wurden auch wegen ihrer guten Kontakte zu ihrer deutschen Partnerschule, dem Staatlichen Regino-Gymnasium Prüm, zum Ruandatag 2010 eingeladen. Als Vision könnte man anstreben, dieses Turnier auch in den anderen Provinzen mit ausgewählten aktiven Partnerschulen durchzuführen, um einen landeswei-

ten Wettbewerb zu starten. Der Gewinn für das beste Team im Land könnte beispielsweise ein Schüleraustausch mit der Partnerschule in Deutschland sein. Dies wäre sicher eine gute Motivation für unsere ruandischen Partnerschulen, an ihrer manchmal doch leider eher zähen Kommunikation zu arbeiten.

Fazit

Das Turnier war ein voller Erfolg! Schon allein deshalb, da solche Formen des Austausches in Ruanda den Schülern kaum ermöglicht werden. Nebenbei haben wir eine gute Werbung für unsere Schulpartnerschaften und für die

Partnerschaft insgesamt erreichen können. Es wurde auf das zu gründende rheinland-pfälzisch/ruandische Jugendwerk hingewiesen, das sich unter anderem zum Ziel setzt, den Austausch von Lehrern und Schülern zu fördern und solche Aktionen in Zukunft zu unterstützen. Sicher ein guter neuer Weg, junge Menschen für die Partnerschaft zu begeistern und neue aktive Mitglieder auf deutscher und ruandischer Seite zu finden. Wir danken auf diesem Wege den Spendern und der Landesregierung Rheinland-Pfalz für die hilfreiche Unterstützung, die dieses Turnier ermöglichte. ■

kurz notiert

Am 8. Mai feierte der Weltladen Speyer (zusammen mit allen anderen Weltläden) den inzwischen 14. Weltladentag. Besucher und Kunden erfuhren, wie man ganz alltäglich etwas für eine zukunftsfähige Welternährung tun kann. Und das nicht nur theoretisch, sondern auch sinnlich. Dabei fand ebenfalls der Ruanda-Kaffee der Partnerschaft viele Interessierte und Käufer. Mit diesem Kaffee möchte die Partnerschaft direkt die Kleinbau-

ern in Ruanda unterstützen und die Öffentlichkeit für das Thema „Fairer Handel“ sensibilisieren. Der Erlös des Ruanda-Kaffee-Verkaufs am Weltladentag ist zudem für die Schulpartnerschaft des Speyerer Gymnasiums am Kaiserdom und ein Solarprojekt am „Collège de Nkanka“ im Distrikt Rusizi bestimmt.

Weitere Informationen unter:

<http://www.speyer.de/de/service/veranstaltungen/liste/07635>



Philipp, der im letzten Sommer mit dem Lehrer Peter Sauter und anderen Schülern aus Speyer selbst in Ruanda war, macht auf den Ruanda-Kaffee und die Schulpartnerschaft aufmerksam. (Foto: Peter Sauter)

Gottesdienst in Prüm

Gedenken an den Völkermords 1994 in Ruanda

von Mechthild Ballmann (Text und Fotos), ehemalige Ruandabeauftragte des Regino-Gymnasiums Prüm



Pfarrer Seibt und Pastor Schwan zelebrieren den Gedenkgottesdienst.



Die Sankt-Salvator-Basilika in Prüm ist beim Gottesdienst zum Gedenken an die Opfer und Hinterbliebenen des Genozids voll besetzt.

Am 16. April 2010 fand in der voll besetzten Sankt-Salvator-Basilika ein sehr eindrucksvoller ökumenischer Gottesdienst zum Gedenken an die Opfer des Völkermordes 1994 statt, der von den Schülerinnen und Schülern der Kaiser-Lothar-Realschule und des Regino-Gymnasiums federführend gestaltet wurde. Neben dem Gedenken an die Opfer und Hinterbliebenen des Genozids thematisierten die Zelebrianten Pfarrer Seibt und Pastor Schwan die Frage von Gewalt anhand des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter. Dazu stellten Schülergruppen in kurzen eindringlichen Szenen dar, wie sie die Gleichgültigkeit gegenüber Gewalt und von tätiger Hilfe selbst wahrnehmen. Die 5. Klassen des Gymnasi-

ums, der Kalimba-Chor und die Solistin Alicia van Cuyck trugen zur angemessenen musikalischen Gestaltung des Gottesdienstes bei.

Dank an die vielen Engagierten

Im Anschluss an den Gottesdienst bedankten sich Staatssekretär Roger Lewentz und der Präsident des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz / Ruanda, Dr. Richard Auernheimer, bei allen Beteiligten für die würdige Gedenkfeier und hoben die Einzigartigkeit der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda hervor. Das durch die Aschewolke hervorgerufene Flugverbot verhinderte leider den Besuch der ruandischen Botschafterin Christine Nkulikiyinka. Ihre

Rede, in der sie sich für das große Engagement bedankte, fand dank moderner Kommunikationstechniken den Weg nach Prüm und konnte deshalb vorgelesen werden.

Bilderausstellung

In der Basilika konnte man auch die beeindruckenden Bilder von Axel Flitsch auf sich wirken lassen. Diese Bilder beschäftigen sich ebenfalls mit dem Genozid und wurden im Besonderen inspiriert von den Texten des Buches „Mein Stein spricht“ von Eugenie Musayidire.

Eindrückliche Lesung

Als Einstieg in die heiße Phase der Vorbereitung des rheinland-pfälzischen Ruandatages 2010 in Prüm fand

am 15. April, ein Tag vor dem Gedenkgottesdienst, in der Konviktkapelle die Lesung von Rainer Wochele aus seinem Buch „Der General und der Clown“ statt. Der Roman setzt sich mit der Verarbeitung der schrecklichen Ereignisse 1994 in Ruanda durch den dort stationierten und für die Friedenstruppe verantwortlichen UN-General auseinander. Über Jahre gelingt es dem deutsch-kanadischen General nicht, mit dem Erlebten und der Schuld der Völkergemeinschaft durch ihr Nicht-Eingreifen fertig zu werden. Die sehr eindruckliche Lesung von Rainer Wochele hat bei allen Teilnehmern eine große Betroffenheit ausgelöst und die Ereignisse von damals nochmals sehr nahe gebracht. ■

Ruanda nach einem Jahr Erfahrungen von Freiwilligen in Kigali

von Michael Kettel und Franziska Knauer (Text und Foto)

Viele Abzungu (Weiße), unnötiger Stress, öfter schlechtes Wetter – Wir sind wieder in Deutschland!!! Nach einem wunderschönen Jahr im Land der tausend Hügel ist die Heimkehr nach Deutschland nicht ganz so einfach, und doch ist es schön, wieder hier zu sein. Ein Jahr haben wir jetzt im Koordinationsbüro der Partnerschaft in Kigali gearbeitet.

Michaels Arbeit im Koordinationsbüro

Ich, Michael, war im Bereich der Sozial- und Mikroprojekte eingesetzt und habe mit meinen Kolleginnen Félicité und Espérance diese beiden Teilbereiche bearbeitet. Wir hatten einen tollen Teamgeist, was sich sowohl in der alltäglichen Büroarbeit als auch bei den zahlreichen Projektbesuchen auf den Hügeln zeigte. Wir verstanden uns trotz der verschiedenen Kulturen nahezu blind und ich habe durch beide Damen die ruandische Kultur erst so richtig verstehen und erfassen können. Den Kontakt zu den Ruandern in den Projekten war immer ein Highlight der Woche und es war toll, an den partnerschaftlichen Aktivitäten mitzuarbeiten, und sei es nur durch Fotodokumentation und das Übersetzen von



Die ehemaligen Freiwilligen Franziska und Michael berichten aus Kigali.

Berichten. Doch meine Betätigungsfelder weiteten sich mit der Zeit aus, so dass ich viele verschiedene Aufgaben erledigte. Die Erstellung einer Website gehörte dabei zu einem Pilotprojekt, wovon wir uns einige positive Effekte auf die Außenwirkung der Jumelage in Ruanda und Rheinland-Pfalz erhoffen.

Franzis Tätigkeit in Kigali

Ich, Franzi, habe im Bereich der Schulpartnerschaften und Patenschaften zusammen mit Jean Baptiste gearbeitet. Er ist der ruandische Hauptverantwortliche in der Abteilung, und später kam Guylain, der seit Mai ein jähriges Praktikum bei uns absolviert hat, noch dazu. Auch ich war be-

geistert von unserer runden Zusammenarbeit! Der Bereich Schulpartnerschaften lag mir ganz besonders am Herzen. Hier werden bereits junge Menschen an den Gedanken der Partnerschaft herangeführt, vor allem durch den immateriellen Austausch können beide Seiten ungemein gewinnen und einmalige Einblicke in eine andere Kultur bekommen. Daher finde ich es vor allem nach den Erfahrungen dieses Jahres umso schöner, dass der direkte Austausch zwischen den Partnerländern noch weiter ausgebaut werden soll!

Tukora mu Jumelage! (Wir haben in der Jumelage gearbeitet!)

Auch außerhalb der Arbeit

war es unheimlich toll, Ruanda hautnah zu erleben. Vor allem Freunde und Bekannte haben uns einmalige Einblicke in Kultur und alltägliches Leben gewährt. Höhepunkt jeder Woche waren die Einkäufe auf dem Markt, wo wir anfangs noch misstrauisch beäugt, später aber schon von weitem namentlich begrüßt wurden. Insgesamt haben wir so viel erlebt, dass man selbst in mehreren kompletten Ruanda-Revue nicht erfassen könnte, was unser Jahr tatsächlich ausgemacht hat. Nicht die spektakulären Reisen oder Besuche der Touristenattraktionen waren wirklich wichtig, sondern vor allem unser Alltag mit den Ruandern. In diesem Sinne möchten wir uns nochmal bei allen Kollegen im Büro bedanken, die uns dieses einmalige Jahr überhaupt erst ermöglicht haben, aber auch bei allen rheinland-pfälzischen Partnern, die wir in dieser Zeit kennenlernen durften und die uns auch die andere Seite näher gebracht haben. Auch in Zukunft werden wir der Partnerschaft erhalten bleiben. Wer einmal die Jumelage erlebt hat, kommt nicht so einfach wieder davon los! Murabeho, Rwanda! (Auf Wiedersehen Ruanda!) Wir kommen wieder! ■

Ruanda für ein Jahr

Vorstellungen der drei neuen Freiwilligen in Kigali

Im Koordinationsbüro in Kigali haben Anfang September wieder drei neue Freiwillige begonnen, die sich hier in der Ruanda Revue kurz vorstellen möchten:



Melanie Rudl macht ihren Freiwilligendienst in Ruandas Hauptstadt. (Foto: Melanie Rudl)

Melanie Rudl, „weltwärts“-Freiwillige

Hallo! Ich heiße Melanie Rudl, bin 19 Jahre alt und komme aus Langenselbold in der Nähe von Frankfurt am Main. Diesen Sommer habe ich das Abitur abgeschlossen und werde nun das nächste Jahr als Freiwillige im Koordinationsbüro der Partnerschaft in Kigali verbringen. Dort werde ich vor allem im

Bereich Schulpartnerschaften mit-helfen und z.B. für die Beschaffung und Verteilung von Schulmaterialien verantwortlich sein.

Der Freiwilligendienst findet im Rahmen des „weltwärts“-Programms des BMZ statt und wird vom DRK Landesverband Rheinland-Pfalz als Entsendeorganisation koordiniert.

Da ich zur Zeit noch in Deutsch-

land bin, kann ich hier noch nichts über meine ersten Eindrücke und Erfahrungen aus dem „Land der tausend Hügel“ berichten. Ich bin aber schon sehr gespannt, was mich in Ruanda erwarten wird, und hoffe, dass ich nicht nur dem Partnerschaftsverein eine hilfreiche Unterstützung sein werde, sondern auch die Zeit finde, die Menschen und das Land kennen zu lernen. ■



Leonardo Scheerer wird seinen Zivildienst „Anderen Dienst im Ausland“ in Kigali verbringen. (Foto: Leonardo Scheerer)

Leonardo Scheerer, Zivildienstleistender im Ausland

Mein Name ist Leonardo Scheerer, ich spiele Gitarre und Schlagzeug, bin 20 Jahre alt, habe gerade Abitur und Führerschein gemacht und bin gespannt, was ich in meinem „Anderen Dienst im Ausland“ (Zivildienst) alles erleben, lernen und bewirken werde.

Zunächst ein paar Worte zu meinem Hintergrund: Meine Kindheit verbrachte ich in meinem Geburtsland Brasilien. Mit 12 Jahren kam ich nach Deutschland, wo ich das Internat Marienau in Niedersachsen besuchte. Die elfte Klasse verbrachte ich als Austauschschüler in Boston, USA.

Am 1. September 2010 fängt mein Zivildienst in einem

ganz anderen Kontinent und Kulturkreis an. Ich werde in Kigali im Koordinationsbüro der Partnerschaft Ruanda / Rheinland-Pfalz arbeiten und hoffentlich auch viele Projektbesuche machen, um möglichst viel mitzukriegen. Ich hoffe, in einer der nächsten Ausgaben der Ruanda Revue über erste interessante Ergebnisse berichten zu können. ■



Veronika Steiner absolviert ein halbjähriges Praktikum im Koordinationsbüro. (Foto: Veronika Steiner)

Veronika Steiner, Praktikantin

Mein Name ist Veronika Steiner. Als ich 2009 im Rahmen der Partnerschaft mit der Diözese Cyangu in Speyer ein Praktikum absolviert habe, ist in mir die Idee gereift, Ruanda selbst einmal kennenzulernen. Denn einiges habe ich schon über die Partnerschaft gelernt, wie viel aber gibt es noch zu sehen und

zu erfahren! Diese Möglichkeit bot sich mir schließlich für mein halbjähriges Praktikum meines Studiums für Fachübersetzen der Sprachen Französisch und Englisch in Würzburg. Das Koordinationsbüro in Kigali bot sich dafür besonders an, da hier auch immer wieder Übersetzungen anfallen. Ich freue mich nun sehr auf die kommende Zeit, auf die Arbeit der Hilfsprojekte

und die Begegnungen mit den Menschen Ruandas. Nach einem halben Jahr werde ich dann hoffentlich auf eine erfahrungs- und lehrreiche Zeit zurückblicken können. Schon in den ersten Tagen habe ich einiges gesehen und gelernt, anlässlich der Amtseinführung des Präsidenten Paul Kagame. Wie jedoch auch immer es hier werden wird: Frisch gewagt, ist halb gewonnen! ■

Laborausstattungen **Unterstützung zur Verbesserung des** **naturwissenschaftlichen Unterrichts**

von Kerstin Nordmann (Text und Fotos), Koordinatorin für Schulpartnerschaften, Schülerpatenschaften, Sozial- und Mikroprojekte in Kigali



Durch die neue naturwissenschaftliche Laborausstattung ist es möglich, auch praxisorientiert zu lernen.



Schüler experimentieren mit Frau Nordmann.

In den letzten 15 Jahren hat das ruandische Bildungssystem große Fortschritte bei der Infrastruktur von Grund-, Sekundar- und Hochschulen sowie Universitäten gemacht. Auch die Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda ist aktiv mit dem Baubereich daran beteiligt. Aber wie sieht es mit der Qualität der Lehre aus?

Die Ausstattung in naturwissenschaftlichen Fächern fehlt

Die Regierung hat alle Partner aus dem Bildungsbereich (Eltern, Lehrer, Forscher, Geber) um Unterstützung gebeten, sich für die Verbesserung der Bildungsqualität in Ruanda einzusetzen. Die Förderung naturwissen-

schaftlicher Bildung gehört zu den Prioritäten Ruandas. Aber wenige Schulen sind mit adäquaten Materialien für den naturwissenschaftlichen Unterricht ausgestattet. Die Abschlussprüfungen der Sekundarstufen in den Naturwissenschaften sind eine echte Herausforderung für Lehrer und Schüler, denn bislang gibt es zudem nur wenig qualifizierte Lehrer für den praktischen Unterricht. Die aus dem Ausland kommenden Laborausstattungen sind nicht nur teuer, häufig sind die Lehrer mit deren Einsatz im Unterricht überfordert und das Beschaffen von Ersatz und Verbrauchsmitteln stellt ein weiteres Problem dar.

Gründung von „School Equipment Solutions (SES)“

Zur Verbesserung der Unterrichtsqualität wurde von Theodore Hakizimana die lokale Produktion von Lehrmaterialien für den naturwissenschaftlichen Unterricht, „School Equipment Solutions (SES)“, gegründet, um Aus-

stattungen angepasst an den Bedarf der Schulen zu entwickeln und zu verteilen. Da wir sehr beeindruckt von den Materialien und auch seinen Fortbildungen waren, haben wir uns entschlossen, mit ihm zusammen zu arbeiten. Theodore Hakizimana, hat seine Sekundar- und Hochschul-



Informationstafeln zu unterschiedlichen Themen sind auf der neuen Unterrichtssprache in Englisch.



Eine völlig neue Erfahrung ist es, dass Lernen Spaß machen kann ...



... und dass es durch die Laborausstattung kinderleicht gemacht wird.

schen Republik Kongo und in Belgien absolviert. Er studierte Mathematik und Physik und erlernte ebenso die Unterrichtsmethoden für diese Bereiche.

Neue Laborausstattungen und Lehrerfortbildungen

Da naturwissenschaftlicher Unterricht bislang nur theoretisch durchgeführt wurde, ist es erforderlich, die Lehrer der naturwissenschaftlichen Disziplinen in experimentellen Methoden auszubilden. Darüberhinaus muss auch ihr Praxiswissen aktualisiert werden. Gemeinsam mit „School Equipment Solutions“ möchten wir verstärkt für unsere Partnerschulen naturwissenschaftliche Laborausstattungen anschaffen und durch die Kombination mit der praxiso-

rientierten Lehrerfortbildungen eine Verbesserung des Unterrichts erreichen. In diesem Rahmen verteilten wir bereits Informationstafeln zu unterschiedlichen Themen an unseren Partnerschulen, die mit großer Begeisterung verwendet werden und den Lehrern und Schülern insbesondere auch bei der Umstellung auf Englisch als Unterrichtssprache gute Dienste leisten. In den Schulen, die wir bislang ausgestattet haben, war die Einführungsveranstaltung ein großer Erfolg und eine willkommene Abwechslung für Lehrer und Schüler. Selbst die Journalisten waren begeistert und haben auch dementsprechend berichtet. In einem Land, in dem Frontalunterricht seit Generationen an der Tagesordnung ist, stellt es für

Lehrer und Schüler eine völlig neue Erfahrung dar, dass Wissensvermittlung kooperativ stattfinden kann, dass Lernen Spaß machen kann und dass man einfacher durch ausprobieren begreift.

Labore konnten schon ausgestattet werden

Mit Hilfe der Spenden unserer Partnerschulen in Rheinland-Pfalz und eines von der Landesregierung Rheinland-Pfalz bereitgestellten Fonds für didaktische Materialien konnten bereits zwölf Primar- und Sekundarschulen der Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda in verschiedenen Distrikten des Landes mit den lokal angefertigten Ausstattungen für „Sciences et Technologies Elémentaires“ ausgerüstet werden. ■

Gemeinsam mit „SES“ möchten wir durch naturwissenschaftliche Laborausstattungen und praxisorientierte Lehrerfortbildungen eine Verbesserung des Unterrichts erreichen.

kurz notiert

Schon gehört? Saskia Scholten, die Jugendbeauftragte des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V., hat den Ruandatag in Prüm zum Anlass genommen, sich mit Ruanda-begeisterten Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu treffen. Auch ehemalige „weltwärts“-Freiwillige und ruandische Stu-

dierende von der TU Kaiserslautern waren bei dem ersten Treffen. Alle haben eins gemeinsam: Sie sind oder waren mit Ruanda verbunden, sind begeistert von Land und Leuten und wollen die rheinland-pfälzisch / ruandische Partnerschaft leben. Zur Frage, wie man das machen könnte, haben sie sich bei dem ersten

Beisammensein kennen gelernt, Ideen zusammengetragen und Adressen ausgetauscht. Ein erstes Ziel ist es, eine gemeinsame Plattform für den Austausch zu schaffen. Dazu soll ein Netzwerk für alle Begeisterte eingerichtet werden. Bei Interesse auch gerne bei saskia.scholten@web.de melden!

Afrika ohne Horst Köhler?

von Ina Richter



Bundespräsident a.D. Horst Köhler mit Staatssekretär Roger Lewentz bei einem gemeinsamen Besuch in Ruanda im Februar 2008. (Foto: privat)

Auch wenn es schon einige Monate her ist: Der Rücktritt Horst Köhlers vom Amt des Bundespräsidenten hat viele schockiert. Neben dem Schock ist vor allem die Enttäuschung und Ungewissheit geblieben. Mit seinem Engagement für den afrikanischen Kontinent hat er dafür gesorgt, das Interesse für Afrika zu beleben, wie es sonst kaum ein hochrangiger Politiker erreicht hat.

Schwerer Anfang

Horst Köhlers Afrika-Engagement war bei seiner Wahl 2004 nicht unbedingt vorhersehbar. Vor der Bundespräsidentenwahl war er weltweit bekannt als Geschäftsführender Direktor des Internationalen Währungsfonds (IWF) von 2000 bis 2004. Der IWF hat besonders

von Seiten der afrikanischen Länder große Kritik für seine Strukturanpassungs- und Transformationspolitik bekommen, die zum Teil einigen Volkswirtschaften eher geschadet, als genutzt hat. So führten einige Länder auf Geheiß des IWF unter anderem Schulgebühren ein. Auch wenn diese Programme hauptsächlich in den 90er Jahren große Probleme verursachten, blieb die Kritik bestehen. Horst Köhler wurde als neuer Bundespräsident entsprechend kritisch von den afrikanischen Staatschefs und der Zivilgesellschaft wahrgenommen.

Eigenes Format

Aber schon auf seiner ersten Afrikareise als Bundespräsident wollte er zeigen, dass er nicht

als ehemaliger IWF-Direktor kommt. Für ihn war der Dialog auf Augenhöhe entscheidend. Nicht von oben herab Strukturen vorschreiben, sondern mit den Verantwortlichen ins Gespräch kommen. Auf diese Weise konnte er die ihm entgegenkommenden Vorurteile schnell entkräften.

Mit seiner Initiative „Partnerschaft mit Afrika“ versuchte er, den Dialog auf Augenhöhe weiter umzusetzen. Er erreichte damit einen Dialog mit Staatschefs, Unternehmern, Intellektuellen und Journalisten aus Afrika und Europa. Wie die Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda will er damit nicht nur die Bedürfnisse in Afrika erkennen, sondern auch die vorhandenen Vorurteile auf beiden Seiten auflösen.

Horst Köhler und die Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda

Während seiner Reise durch Ruanda 2008 fielen ihm die zahlreichen Projekte der Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda auf. Zur Eröffnung des Ruanda-Tags in Neuwied letztes Jahr gratulierte er in seinem Grußwort allen Beteiligten ausdrücklich (siehe Ruanda Revue 02/2009). Die Partnerschaft ist für Horst Köhler der Weg, den auch er mit seiner Initiative erreichen will: eine direkte Zusammenarbeit zwischen den Menschen.

Was bleibt?

Von seinen Zielen konnte er kaum etwas in der Afrika-Politik der Bundesregierung umsetzen: Deutschlands Verfassung räumt den Bundespräsidenten nur repräsentative Aufgaben ein. Die hat er aber, so gut es ging, genutzt, um das oftmals einseitige Afrikabild in der Öffentlichkeit zu berichtigen. Nach Köhlers Rücktritt droht die Gefahr, dass Afrika in der deutschen Politik bald noch weniger Priorität genießt. Denn in der Regel möchte ein Nachfolger im Amt des Bundespräsidenten eigene Akzente setzen und nicht die Schwerpunkte des Vorgängers fortsetzen. ■

Projekt Baumpflanzprogramm „Für jeden Schüler einen Baum“

von Ursula Enge, Praktikantin im Ruanda-Referat

One tree per child“ (OTPC), für jedes Kind einen Baum: Ruandas Ministerium der Bildung hat ein Programm für ein Aufforstungsprojekt aller Grund- und weiterführenden Schulen in Ruanda ausgearbeitet. Der Schulinspektor des Ministeriums, Narcisse Musabeyezu, hat bei der 9. Gemeinsamen Kommission das neue OTPC-Programm vorgestellt.

Ausgangslage

Eine vom ruandischen Erziehungsministerium (MINEDUC) in Auftrag gegebene Untersuchung hatte ergeben, dass es an den meisten ruandischen Schulen große Umweltprobleme gibt. Auf Grund der topographischen Lage Ruandas sind die Schulen in Hanglage gebaut oder befinden sich auf der Kuppe eines Hügels. Die meisten Grundschulen haben im Schnitt 1000 Schüler, so dass Grasnarben wie Baumbestand sehr stark leiden und es oft zu Erosion und Verwüstung kommt. Dazu kommt, dass die Gebäude durch die Lage auf der Kuppe eines Hügels gegenüber Regen und Wind oftmals völlig ungeschützt sind. So wurde 2009 das Programm „One tree per child“ vom MINEDUC verabschiedet, um diesen Problemen zu begegnen, aber auch,



Schüler und Schülerinnen aller Grund- und weiterführenden Schulen in Ruanda sollen durch das Baumpflanzprogramm „One tree per child“ u.a. für das Thema Umweltschutz sensibilisiert werden. (Foto: Hanne Hall)

um Schüler in umweltrelevanten Fragen zu schulen.

Vorstellung und Ziel des Programms

Das neue Projekt OTPC sieht vor, dass jeder Schüler einen Baum pflanzen soll. Als Zeichen der Verbundenheit bekommt der Baum von dem jeweiligen Schüler einen Namen. In der Folgezeit soll sich der Schüler um seinen Baum kümmern. Er ist verantwortlich für Züchtung und Gedeihen des Setzlings. Bestenfalls soll der Baum den Heranwachsenden ein Leben lang begleiten. Ne-

ben einer aktiven Förderung der Kinder- und Jugendarbeit kann durch die besagte Beteiligung der Mädchen und Jungen ihr Bewusstsein für den Umweltschutz gestärkt und ein verantwortlicher Wassergebrauch erlernt werden. Schulgebäude wären nicht mehr ungeschützt Windböen ausgesetzt. Durch die Förderung von natürlichen Ressourcen kann der Entwaldung und damit auch der Bodenerosion entgegengewirkt werden. Der Schutz der Ökosysteme ist nicht nur für die jetzige, sondern auch besonders für zu-

Zwei Schwerpunkte der Partnerschaft werden durch das neue Projekt umgesetzt: Bildung und Umweltschutz.

Jeder Baum zählt! Helfen auch Sie mit! Mit einem Euro können schon bis zu drei Bäume gepflanzt werden!

künftige Generationen wertvoll. Nutz- und Obstbäume sollen überdies Unterernährung von Kindern bekämpfen und bei der Umsetzung einer ausgewogenen Ernährung helfen. Außerdem werden durch die Bepflanzung der Bäume eine positive Umgebung und verbesserte Lernatmosphäre geschaffen. Zwei Schwerpunkte der Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda stehen bei diesem vorbildlichen Programm im Vordergrund: Bildung und Umweltschutz.

Einführung des Projekts in Schulen

Ruanda möchte als junges Land besonders seine junge Bevölkerung ansprechen. 30% aller Einwohner des Landes sind schulpflichtige Kinder, so dass die Heranführung an den Umweltschutz in Schulen besonders geeignet ist. Schulen können helfen, dass Kinder und Jugendliche auf spielerischer Weise eine gesunde Umwelt kennenlernen. Für das Anpflanzen der Obst-, Zier- und Nutzbäume auf den Schulgeländen stellt das Ministerium für Forsten und Bergbau Handbücher zur Verfügung. Daneben sollen Mülleimer und Kompostbehälter aufgestellt werden, um so natürlichen Dünger herzustellen. Mit Hilfe eines Regenauffangbeckens kann der Schulgarten selbst in Dürreperioden genutzt und zugleich die Hygiene der Schüler gefördert werden. In einer zweiten Phase kann aus dem schulischen Garten ein Setzling für einen Fruchtbaum mit nach Hause genommen



Bei dem Programm „One tree per child“ sollen Obst-, Nutz- und Zierbäume auf dem Schulgelände gepflanzt werden. (Foto: Hanne Hall)

werden, um ihn dort an zu pflanzen. Als Erwachsene der Zukunft können die Schüler dann ihr erworbenes, nachhaltiges Wissen auch in ihrem Heimatdorf einführen und anwenden.

Durchführung und Ausbreitung des Projekts

Das OTPC - Programms wurde bereits in neun Pilotschulen begonnen. Allein bis Juni 2010 wurden 50.000 Bäume gepflanzt. Eine Kontrolle durch das Ministerium und den zuständigen Behörden findet ebenfalls statt. OTPC soll nun auf weitere 2400 Grundschulen und 1400 weiterführende Schulen ausgedehnt werden. Dafür sollen Bäume gepflanzt und dementsprechend auch Lehrer ausgebildet werden.

Pro Hektar können tausend Setzlinge gezogen werden. Der Fortschritt wird überwacht und die Schulgärten regelmäßig begutachtet. Das Ministerium für Bildung in Ruanda hat sich verpflichtet, Fachwissen anzubieten und bereitzustellen. Die 9. Gemeinsame Kommission hat das Projekt außerordentlich begrüßt. Die Verantwortlichen der Partnerschaft in Rheinland-Pfalz möchten die Öffentlichkeit von dem Projekt begeistern. Unterstützung wurde auch von Ilona Mende-Daum, Leiterin des Referats Internationale Umweltpolitik, internationale Beziehungen, EU-Angelegenheiten im Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz, zugesagt. Professor Dr. Dieter König vom Institut für Integrierte Naturwissenschaften der Universität Koblenz-Landau steht dem Projekt fachlich zur Seite.

Ihre Unterstützung zählt

Und jetzt sind Sie dran! Wir benötigen Ihre Unterstützung! Mit einem Euro können schon drei Bäume gepflanzt werden! Deswegen wird jede noch so kleine (finanzielle) Hilfe gebraucht, damit das Baumpflanzprogramm realisiert werden kann und ein voller Erfolg wird! Jeder Baum zählt! Das OTPC - Programm eignet sich insbesondere für Partnerschulen in Rheinland-Pfalz, da neben dem Umweltschutz auch die Bildung im Vordergrund stehen. Doch auch jede andere Spende ist ebenso wünschenswert und wird umgehend dem OTPC - Projekt zugeleitet. ■

Spendenkonto des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V.:

Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda
Rheinland-Pfalz Bank

Stichwort: OTPC

BLZ: 600 501 01

Kontonummer:

740 150 2193

Jubiläum der Partnerkirche

Besuch der Synodalregion Rubengera

von Reiner Wolff (Text und Fotos), Delegierter der Kirchengemeinde Jeckenbach im Synodalen Fachausschuss Rwanda (SFR)

Die Partnerschaft zwischen der Eglise Presbytérienne au Rwanda (EPR) der Synodalregion Rubengera und dem SFR des Kirchenkreises an Nahe und Glan funktioniert seit fast zwei Jahrzehnten sehr gut. Sie lebt unter anderem auch durch die gegenseitigen Besuche, die im 2-jährigen Rhythmus seit 1991 stattfinden.

2009 hatte ich das Glück und war einer der vier Delegierten, der turnusgemäß nach Ruanda mitreisen durfte. Die Besonderheit dieses Besuchs war der 100. Geburtstag der Partnerkirche in der Synodalregion Rubengera.

Es war eine ganz herrliche Erfahrung für mich, wie dort der Glaube gelebt wird.

Die Hoffnung der Menschen, aus ihrer schwierigen Lebenslage aus eigener Energie – gestärkt durch den Glauben und Willenskraft – alles daran zu setzen, dem Leben positiv gegenüber zu stehen und es anzunehmen. Bildung und Ausbildung sind die Ziele, die angestrebt werden, und dies merkten wir an allen Orten, die wir besuchten.

Wir, das waren die Delegationsleiterin Irène Deveaux, der 2. Vorsitzende Burkhard Gosch, ein Nachwuchstalents – und

sehr wichtig, weil im gleichen Alter der Jugendlichen vor Ort – Joana Kunz und ich.

Hoffnung auf Zukunft

Das ist der Name des Projekts, welches unsere Partner und wir uns vorgenommen haben, und was auch sehr gut läuft. Vor Ort konnten wir uns davon überzeugen, was Nützliches und Positives aus unseren Spenden werden kann, wenn die richtigen Leute in Ruanda mit Herzblut bei der Sache sind. 30 Jugendliche aus Kinderfamilien arbeiten im landwirtschaftlichen Pilotprojekt und erfahren in 2-jähriger Aus-

bildungszeit, wie Landwirtschaft betrieben wird. Danach sollen sie an andere ihr Wissen weitergeben.

Es geht voran

Ein Stall wurde gebaut, trüchtige Kühe gekauft, Bananensprossen und Tomatenpflanzen gesetzt. Inzwischen sind vier Kälber geboren worden, die den Viehbestand vergrößern. Im Gemeindezentrum (Partnerschaftshaus), das der SFR vor rund zehn Jahren finanziert hat und welches unsere Partner nun eigenverantwortlich so super führen, dass sie aus eigenen Mitteln schon

Der Synodale Fachausschuss Rwanda (SFR) des Kirchenkreises An Nahe und Glan mit ihren Partnern der EPR-Synodalregion Rubengera in Ruanda.





Ausgelassenes Feiern beim Jubiläumsgottesdienst.



Ein bereits durch das Landwirtschaftsprojekt realisierter Stall mit trächtigen Kühen.

Der 5-stündige Jubiläumsgottesdienst der Partnerkirche in der Synodalregion Rubengera wurde vielseitig gestaltet.

Erweiterungsbauten vorgenommen haben, fanden wir unsere Unterkunft während der 10-tägigen Reise. Neben einem Besuchsprogramm waren wir auf Einladung unserer Partner in ihren privaten Häusern zu Gast.

Der Höhepunkt

Der Höhepunkt unserer Reise war die Feier zum 100-jährigen Bestehen der Synodalregion Rubengera, die mit einem Festzug begann, der durch den ganzen Ort führte. Tausende nahmen an dem rund fünf Stunden dauernden Gottesdienst mit seinen vielseitigen

Gestaltungselementen teil. Er wurde im Freien unter Bäumen gefeiert. Autobatterien sorgten für Strom, um die Mikrofone, Lautsprecherboxen, Gitarren und Keyboards zu betreiben. Verschiedene Chöre, ein Posaunenchor und Trommler schlossen sich mit ihren musikalischen Darbietungen an. Der Kirchenpräsident Dr. Elisee Musemakweli, der Bürgermeister und Iréne Deveaux, unsere Delegationsleiterin, hatten jeweils zehn Minuten Rederecht, was die hohe Wertschätzung des Besuches unterstrich.

Danach wurde zu Tisch gebe-

ten. Der „Peace Garden“, in dem die Zelte mit den Tischen und Bänken standen, war neu angelegt und wurde mit dem Zerschneiden des Bandes durch den Kirchenpräsidenten und unserer Delegationsleiterin offiziell eröffnet. Eine unvergessliche, das Leben prägende Reise. ■

Kontakt + Info:

**Synodaler Fachausschuss
Rwanda (SFR) des
Kirchenkreises**

An Nahe und Glan

Margot Holbach (Vorsitzende)
Telefon 0671 28430

Kinderfamilien@nahe-glan.de

Wir brauchen Unterstützung

Für die geplante Jauchegrube, die Wasserversorgung und das Nachwächterhäuschen fehlen bisher noch die nötigen finanziellen Mittel. Nach Abschluss der Probelaufzeit soll sich das Projekt selbst tragen, die Aussichten dazu sind sehr positiv. Der eed (Evangelischer Entwicklungsdienst) unterstützt das Projekt, das ein Gesamtvolumen von 40 000 Euro hat, mit einem Zuschuss von 10 000 Euro. Der SFR hat sich verpflichtet, den Restbetrag

von 30 000 Euro aufzubringen und ist für jede Unterstützung dankbar.

Ganz wichtig: Jeder Cent kommt an, alle Verwaltungskosten trägt der SFR

Spendenkonto Kinderfamilien – LW – Projekt

SFR/Kirchenkreis An Nahe und Glan
Sparkasse Rhein Nahe
BLZ. 56050180
Kto. Nr. 101 998 18

Besuch in Ruanda

Erster Eindruck aus dem Land der tausend Hügel

von Stefanie Eminger (Text und Fotos)

Ruanda – das Land, für das sich meine Großmutter Elisabeth Eminger seit 26 Jahren als Schatzmeisterin im Ruanda-Komitee Bad Kreuznach und mit ihrer Stiftung „Ausbildungshilfe Ruanda“ engagiert. Ich war neugierig auf dieses Land und da die ruandische Regierung im Januar 2009 Englisch als offizielle Sprache eingeführt hatte, entschloss ich mich, die Zeit zwischen dem Abschluss meines Mathematikstudiums in Schottland und dem Beginn meiner Doktorarbeit dazu zu nutzen, um an einer Schule auf dem Land in Ruanda Englisch zu lehren.

Mein erster Besuch von Partnern in Ruanda

Die ersten drei Wochen begleitete ich jedoch meine Großmutter durch das Land. Wir hatten viele Gespräche mit Mitarbeitern der Partnerschaft in der Hauptstadt Kigali und eine zweiwöchige Tour auf dem Land, hauptsächlich im westlichen Distrikt Karongi, um Projekte zu besuchen. Mit ruandischen Tänzen wurden wir in den in der Primarschule im Dörfchen Cyamatare empfangen (Partnerschule der GS Bockenau). Die Schuldirektoren – auch der anderen Schulen – sprechen oft kaum

Französisch, so dass wir einen Dolmetscher, der Kinyarwanda spricht, benötigten. Im Jahre 2009 wurde das Schulsystem in Ruanda reformiert: Das Schulgeld in den Primarschulen wurde abgeschafft und die Primarschulzeit von sechs auf neun Jahre verlängert. Somit sollen mehr Kinder eine bessere Schulbildung erhalten. Jedoch gibt es immer noch Familien, die sich Hefte und Schuluniformen nicht leisten können. Wie schwierig es ist, einzelne Primarschüler durch ein Patensystem zu unterstützen, erfahre ich bald. Sehr schnell merke ich auch, dass zur Projektarbeit vor allem zwei Dinge notwendig sind: Zeit und Geduld. Besonders auf dem Land lassen sich Projekte nicht von einem Tag auf den anderen verwirklichen, auch die Leistungen der Patenkinder sind schwer zu überprüfen. Auf Grund der schlechten

Straßen kann man nicht einfach mal so aufs Land fahren, um den Stand der Dinge zu kontrollieren, die Internetverbindung funktioniert nicht immer und oft muss man bei Bauprojekten auf (ruandische und deutsche) Genehmigungen von Behörden warten.

Eine neue „Schweinekooperative“

Weiter hatten wir zu einer neuen „Schweinekooperativen“ (jede Frau bekommt ein Schwein und muss dafür eine Anzahl an Ferkeln an die Kooperative zurückgeben, so dass diese an weitere Frauen verteilt werden können) eingeladen. Die alte Kooperative hatte kein einziges Schwein verteilt, da sich die Frauen in drei zerstrittene Gruppen gespalten hatten. Bei einem Gespräch, in dem wir nach dem Grund der Unstimmigkeiten fragten, entschlos-

sen sich alle Frauen, einen neuen Anfang zu versuchen. Wir hoffen, dass es dieses Mal funktionieren wird. Hier wird mir der Unterschied zwischen Kigali und dem Land besonders bewusst. Kigali entwickelt sich rasend schnell, überall schießen mehrstöckige Gebäude in den Himmel und auf den Straßen herrscht ein permanentes Gewühl von schick gekleideten Ruandern, fliegenden Händlern, Motorradtaxi und Jeeps. Auf dem Land hingegen leben viele Menschen in einfachen Lehmhütten ohne Strom und fließendem Wasser, tragen teils zerschlissene Kleidung und verdienen sich ihren Lebensunterhalt durch Gemüseanbau auf einem winzigen Acker. Nach diesen ersten drei Wochen mit meiner Großmutter freue ich mich nun, den Schulbetrieb kennen lernen zu dürfen. ■



Stefanie Eminger (Mitte) wird an einer Schule auf Land in Ruanda einige Wochen Englisch lehren.



Ruanda – das Land der vielen lachenden Kinder (hier in der Primarschule in Cyamatare).

Neuregelung der Transporte Neue Einfuhrbestimmungen nach Ruanda

von Hanne Hall, Leiterin des Ruanda – Referats im ISM

Ab sofort werden Hilfsgütertransporte nach Ruanda neu geregelt und abgewickelt.

Neue Gestaltung der Hilfsgütertransporte

Nach einer Übergangszeit bis Ende 2010 werden Transporte nur noch im Rahmen von mit Landesmitteln finanzierten Projekten unterstützt, sofern die Ausstattungen und/oder Spezialgeräte, die im Rahmen dieses Projekts benötigt werden, nicht vor Ort beschafft werden können. Die Abwicklung der Transporte erfolgt dann jedoch selbstständig vom jeweiligen rheinland-pfälzischen Projektpartner

mit der Spedition. Die Kosten werden auch unmittelbar vom Projektpartner mit dem Transportunternehmen abgerechnet und auf Vorlage der Rechnung vom Ministerium an den Partner erstattet. Außerdem sind natürlich auch Transporte im Rahmen von rein Spenden finanzierten Projekten möglich. Dann müssen die Kosten für diese Transporte aber ebenfalls über Spenden aufgebracht werden.

Grund für die Änderung

Anlass für die Änderung ist die weitere Verschärfung der Einfuhrbestimmungen durch

die ruandische Regierung. Außerdem muss zur Kenntnis genommen werden, dass Ruanda sich weiter entwickelt hat und nicht mehr auf Importe von Hilfsgütern angewiesen ist, weil fast alle Güter heute in Ruanda selbst oder in Nachbarländern beschafft werden können. Das spart Kosten und stärkt den Handel und die Wirtschaft vor Ort.

Das Land Rheinland-Pfalz kann dadurch rund 30 000 Euro jährlich einsparen. Diese Mittel sollen einem geplanten Fonds für Begegnungen zwischen Menschen in Rheinland-Pfalz und Ruanda zu Gute kommen. ■

Reisen nach Ruanda

Ab dem Jahr 2011 werden wieder Reisen in das rheinland-pfälzische Partnerland angeboten. Eine erste 12 bis 14-tägige Reise soll in der zweiten Januarhälfte stattfinden. Zu diesem Termin sind noch einige Plätze verfügbar. Eine individuelle Reiseplanung mit Projektbesuchen bzw. Besuchen der touristischen Sehenswürdigkeiten ist möglich. Wenn sie Interesse an einer Reise nach Ruanda haben, wenden sie sich an die Geschäftsstelle des Partnerschaftsvereins in Mainz (Tel.: 06130-16-3356, E-Mail: uwe.mayer@ism.rlp.de).

kurz notiert

Im Juli besuchte eine Delegation der Pfarrei Kaiserslautern-Erfenbach ihre Partnergemeinde Nkanka in Ruanda, um sich vom Fortgang der unterstützten Projekte ein Bild zu machen und Bekannte wieder zu sehen. Seit sechs Jahren pflegen die beiden Pfarreien partnerschaftliche Beziehungen. In der Zeit konnten ein Nahzentrum eingerichtet, ein Behindertenzentrum unterstützt und eine Mehrzweckhalle errichtet werden. Bei dem „Ziegenprojekt“ erhielten 15 sehr arme Familien je eine Ziege, die nicht nur ein Symbol für Ansehen darstellt, sondern auch im alltäglichen Leben von hohem Nutzen ist. Sie gibt Milch und ihr Mist ist ein hervorragender Dünger für den eigenen Gemüseanbau. Die Delegation konnte eine Priesterweihe und die Gründungsversammlung der neuen Kolpingfamilie, die bewusst auf einen Termin während des Besuchs gelegt worden war, miterleben. So wurden die Gäste aus Erfenbach Zeugen des Gründungsgeschehens.



Übergabe der Ziegen durch Bischof Jean Damascène, Barbara Schneider (Vorsitzende des Erfenbacher Partnerschaftskreises, links) und die Delegation aus Erfenbach. (Foto: Pfarrei KL-Erfenbach)



Gründungsfeier der Nkanka Kolping Society mit der Delegation aus Erfenbach. (Foto: Pfarrei KL-Erfenbach)

Kommunaler Ehrenamtspreis 2010

Ausschreibung für herausragende kommunale Projekte

von Cornelia Poignie, Referat Ehrenamtsförderung im ISM

Das Ministerium des Innern und für Sport schreibt in diesem Jahr zum siebten Mal den Ehrenamtspreis des Landes Rheinland-Pfalz für herausragende kommunale Projekte aus.

Teilnahmeberechtigt sind alle rheinland-pfälzischen Kommunen, die erfolgreich ein Projekt im Ehrenamtsbereich entweder selbst initiiert haben oder ein solches Projekt vorbildlich unterstützen, sei es finanziell oder ideell.

Es kommen insbesondere Projekte in Betracht, die durch die Kommune initiiert wurden und die in Zusammenarbeit mit Vereinen, Organisationen, Initiativen oder einzelnen Bür-

gerinnen und Bürgern in der jeweiligen Kommune gemeinnützige, im örtlichen Bereich liegende Ziele zur Ergänzung oder an Stelle öffentlicher Leistungen in gesetzlich zulässiger Weise verfolgen.

Neben den Hauptpreisen (1. bis 3. Preis) gibt es drei Sonderpreise: einen Sonderpreis für ein Jugendprojekt, einen Sonderpreis für besondere Projekte, die unter Mitarbeit von Frauen oder für Frauen durchgeführt werden sowie einen Sonderpreis für Kommunen mit einer Einwohnerzahl bis 500, die eine Maßnahme realisieren, die geeignet ist, eine breit gestreute Wirkung in die Kommune hinein zu entfalten.

Der Preis ist mit insgesamt 14.500 Euro dotiert und staffelt sich wie folgt:

- 1. Preis 5.000 Euro**
- 2. Preis 3.000 Euro**
- 3. Preis 2.000 Euro**

sowie drei Sonderpreise:

- Sonderpreis für ein herausragendes Projekt aus dem Jugendbereich: 1.500 Euro
- Sonderpreis für ein herausragendes Projekt aus dem Frauenbereich: 1.500 Euro
- Sonderpreis für Kommunen mit einer Einwohnerzahl unter 500 für ein herausragendes Projekt, das dem Wohl einer großen Zahl von Menschen in

der Kommune dient und das Breitenwirkung in die Kommune hinein entfaltet: 1.500 Euro

Einsendeschluss ist der 10. November 2010.

Wir freuen uns auf viele Bewerbungen aus den rheinland-pfälzischen Kommunen. ■

Kontakt:

Ministerium des Innern und für Sport, Referat Ehrenamtsförderung,
Cornelia Poignie
Schillerplatz 3-5
55116 Mainz
Telefon 06131 163877
cornelia.poignie@ism.rlp.de.

kurz notiert

Vier Vertreter des Partnerschaftsvereins Karaba-Neuwied konnten das Sommerfest im Park von Schloss Bellevue mitfeiern. Eingeladen wurden die Vorstandsmitglieder noch von Bundespräsident Wulffs Amtsvorgänger Horst Köhler, der im letzten Jahr als Ehrengast auf dem Ruandatag 2009 in Neuwied war. Dietmar Rieth, stellvertretender Vorsitzender des Vereins, hatte die Gelegenheit, bei einem kurzen Gespräch mit dem neuen Bundespräsidenten ihm die Partnerschaftsnadel Rheinland-Pfalz/



Dem Bundespräsidenten Christian Wulff wird die Partnerschaftsnadel Rheinland-Pfalz/Ruanda überreicht. (Foto: privat)

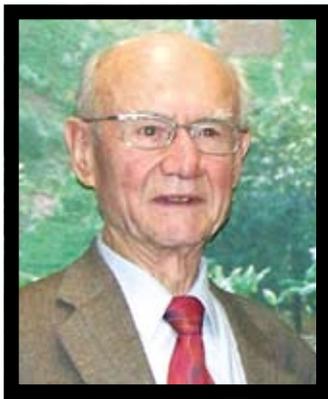
Ruanda zu überreichen. Dabei bekannte Herr Wulff, dass er bei der Partnerschaft des Landes Niedersachsen mit Tansania die Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda als Vorbild genommen hatte. Außerdem betonte er, dass die Freundschaft zu Afrika auch für ihn weiterhin einen hohen Stellenwert haben werde. Auf dem Sommerfest trafen die Neuwieder auch die Botschafterin Christine Nkulikiyinka und besprachen mit ihr zukünftige Projekte.



Die Vertreter des Vereins mit der Botschafterin und ihrem Mann (von links nach rechts): Michael Mang, Jacques Nshimyumukiza (Ehemann der Botschafterin), ruandische Botschafterin Christine Nkulikiyinka, Renate Mertgen, Sybille Hass-Machill, Dietmar Rieth. (Foto: privat)

Nachruf – Prof. Dr. Konrad Mohr **(* 16. Mai 1921, † 15. Mai 2010)**

von Jürgen W. Debus, Staatssekretär a.D. und ehemaliger Vorsitzender
des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V.



Prof. Dr. Konrad Mohr. (Foto:
Hanne Hall)

Am 15. Mai 2010 starb in Koblenz, am Tag vor seinem 89. Geburtstag, Professor Dr. Konrad Mohr.

Er war engagierter Pädagoge, Hochschullehrer und Rektor der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule (EWH) in Koblenz und Mitbegründer und Leiter des Instituts für Lehrerfort- und Weiterbildung (ILF) in Mainz, das von den rheinland-pfälzischen Diözesen getragen wird. 1967 wurde er in den Landtag gewählt und bekleidete von 1978 bis 1986 das Amt des Staatssekretärs im Kultusministerium Rheinland-Pfalz. Indessen prägten seine herausragende Persönlichkeit, stärker noch als seine berufliche Karriere, auf den Feldern von Bildung, Erziehung und Politik sein außerordentliches Engagement, seine selbstlose Hingabe an die Entwicklungszusammenarbeit mit dem rheinland-pfälzischen Partnerland Ruanda, stets vorbehaltlos unterstützt von seiner Frau Raymunda.

Kurz nach der Unterzeichnung der Partnerschaftvereinbarung zwischen Rheinland-

Pfalz und Ruanda im Jahre 1982 verbrachte Konrad Mohr mit seiner Frau seinen Urlaub in Ruanda und war von der Schönheit des Landes fasziniert, beeindruckt von der Gastfreundschaft der Menschen und tief betroffen von der unvorstellbaren Not und Armut, die ihm überall begegneten. Es waren insbesondere die Not und das Elend der Kinder, die ihn veranlassten, nach seiner Pensionierung 1986 für eine längere Zeit nach Ruanda überzusiedeln, um seine ganze Kraft konkreten Verbesserungen der Lebenssituation der Menschen zu widmen. Er und seine Frau begannen mit dem Aufbau von Schulpartnerschaften, landwirtschaftlichen Projekten, der Errichtung von Quellfassungen und der Entwicklung und Umsetzung zahlreicher Projektinitiativen, insbesondere mit Frauengruppen, weil deren Einsatz von Verantwortungsbewusstsein und Zuverlässigkeit geprägt war und ihr Selbstbewusstsein und ihre Selbstständigkeit förderte.

Nach dem brutalen Völkermord 1994 resignierte Konrad

Mohr nicht, sondern verstärkte vielmehr seine Anstrengungen. Schon im Juni 1994 organisierte er von Burundi aus mit der dortigen Caritas Hilfsaktionen für ruandische Flüchtlinge. Persönlich begleitete er Hilfstransporte nach Ruanda und überbrachte Spendengelder für Nahrungsmittel und andere Soforthilfemaßnahmen. Später setzte er in den Diözesen Mainz und Trier gesammelte Hilfsgelder für den Wiederaufbau zerstörter Schulen, für Waisenkinder oder für eine „Ziegenbank“ ein.

Konrad Mohr wurde für seine Verdienste um unser Partnerland Ruanda am 9. Mai 2005 die Ehrenmitgliedschaft des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V. verliehen. Er hat vielen Menschen Mut und Hoffnung für eine bessere Zukunft gegeben und die Kraft, sich für Frieden und Versöhnung einzusetzen. „Das Glück, das man anderen schenkt, kehrt ins eigene Herz zurück“, hat er einmal gesagt. Wir erinnern uns seiner als eines großen Vorbildes für tätige Nächstenliebe. ■



Ruanda Partnerschafts-Kaffee

Rheinland-Pfalz hat einen neuen Partnerschafts-Kaffee: Zusammen mit dem Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz–Ruanda und dem Entwicklungspolitischen Landesnetzwerk ELAN wurde dieser hochwertige, fair gehandelte Kaffee als eine Möglichkeit entwickelt, die seit 1982 bestehende Länderpartnerschaft in einer direkten Handelspartnerschaft zu konkretisieren, sie bekannter zu machen, und eine Beteiligung und Unterstützung auf einer breiten Basis zu ermöglichen.

Unser Partner Misozi

Der Hochland-Arábica des Partnerschafts-Kaffees stammt von der Kooperative Kopakama, einer Vereinigung von über 800 Kleinbauern. Rund 200 von ihnen sind Frauen, ein starker Kern, der sich selbst als Motor Kopakamas bezeichnet. Ihren Kaffee vermarkten die Frauen als „women's coffee“.

Kopakama ist Mitglied bei Misozi Union, einer Marketing- und Exportorganisation von acht unabhängigen Kaffeekooperativen. Insgesamt vereint die Organisation über 7.000 Kaffeebauern und übernimmt Qualitätskontrolle, Vermarktung sowie den Export für die Mitgliedskooperativen.

Der Name „Misozi“ bedeutet Hügel und nimmt Bezug auf das Landschaftsbild der Region. Hervorragende klimatische Bedingungen an den Hängen der Hochgebirgsausläufer sowie der vulkanische Boden sorgen für eine langsame Reifung der Kaffeekirschen und somit für einen reichhaltigen Geschmack und ein volles Aroma. Auf einer Höhe von 1500 bis 2200 m kultivieren die Kleinbauern hauptsächlich die Varietät Bourbon.

Zwischen Februar und Mai werden die reifen Kaffeekirschen geerntet. Die Nassverarbeitung des Kaffees wird am Sitz der einzelnen Kooperativen vorgenommen. Hier schälen die Bauern die Kaffeekirschen, lassen die Bohnen fermentieren und waschen sie anschließend. Zum Trocknen werden sie dann auf gut belüfteten, erhöhten Tischen ausgebreitet. Geschützt von Regen und direkter Sonneneinstrahlung trocknen die Kaffeebohnen langsam und entwickeln so ihren charakteristischen natürlichen Geschmack.

Der Vertrieb

Das Regionale Fair-Handels-Zentrum Rheinland (RFZ) in Bonn bringt Ihnen diesen Kaffee ins Haus. Ebenso können Sie Ihre Bestellung auch über den Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/Ruanda aufgeben. Der Ruanda Partnerschafts-Kaffee ist in Verpackungseinheiten zu je 20 Packungen (250 g, gemahlen oder ganze Bohnen) lieferbar. Für Werbezwecke gibt es zudem 50g-Probepäckchen. Für Großverbraucher bieten wir die 1000g-Packungen an. Sollten Sie hierfür Interessenten haben (Gastronomie, Schulen, Kantinen), so setzen Sie sich bitte mit dem RFZ Rheinland in Verbindung. Gleiches gilt, wenn Sie den Partnerschafts-Kaffee in Ihrer Region besonders bewerben und weitere Verkaufsstellen erschließen möchten.

Der Import

Als Importorganisation unter Ausschaltung des profitorientierten Zwischenhandels fördert EL PUENTE Kleinbetriebe und Genossenschaften in Entwicklungsländern durch die Vorfinanzierung ihrer Lieferungen, langfristige Zusammenarbeit und die Zahlung von Preisaufschlägen für Gemeinschaftsaufgaben. EL PUENTE setzt sich für einen gerechteren Welthandel und eine selbstbestimmte Entwicklung in den Partnerschaftsländern ein.

Ruanda-Kaffee PARTNERSCHAFT

Kontakt & Information

- ◆ Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz Ruanda e.V.
Tel. 061 31/16 33 56
mainz.info@rp-ruanda.de
- ◆ Gemeindedienst für Mission und Ökumene
Ev. Kirche im Rheinland
Tel. 026 31/98 70 37
gmoevied@ekir.de
- ◆ Entwicklungspolitisches Landesnetzwerk Rheinland-Pfalz ELAN e.V.
Tel. 061 31/972 08 67
info@elan-rp.de



Vertrieb

- ◆ Fair-Handels-Zentrum Rheinland
Am Tonschuppen 4a
53347 Alfter-Willerschlick
Tel.: 02 28/69 70 57

Import

- ◆ EL PUENTE GmbH
Lise-Meitner-Str. 9
31171 Nordstemmen
www.el-puente.de



EL PUENTE
Partnerschaftsverein Rheinland

Horst Köhler (Hg.) Schicksal Afrika

von Ina Richter, Praktikantin im Ruanda-Referat

Das Buch

„Für mich entscheidet sich die Menschlichkeit unserer Welt am Schicksal Afrikas.“ Bundespräsident Horst Köhler in seiner Antrittsrede am 01.07.2004.

Einen Tag vor seinem vorzeitigen Rücktritt als Bundespräsident lud Horst Köhler 300 Gäste auf Schloss Bellevue zur Vorstellung des Buches „Schicksal Afrika“ ein.

In Zusammenarbeit mit der ZEIT-Stiftung rief Bundespräsident Horst Köhler 2005 die Initiative „Partnerschaft mit Afrika“ ins Leben. Diese Initiative organisierte vier Afrika-Foren, bei denen Staats- und Regierungschefs sowie Vertreter aus Politik, Kultur und Zivilgesellschaft aus Afrika und Europa ins Gespräch kamen. Inspiriert durch diese Gespräche, bat Horst Köhler einige Teilnehmer, aus ihrer Sicht über die Zukunft Afrikas und einer gleichberechtigten Partnerschaft zu schreiben. Herausgekommen ist ein Buch mit verschiedenen Beiträgen von sehr unterschiedlichen Autoren.

Dieses Sachbuch zeigt altbekannte Thesen, wie zum Beispiel der Vorschlag von Thabo Mbeki, ehemaliger Präsident Südafrikas, einen Marshallplan für Afrika zu entwickeln. Es zeigt aber auch neue Ansichten

und Sichtweisen. Beeindruckt hat mich der Artikel von Unity Dow, Richterin am Hohen Gerichtshof in Botsuana: Sie führt anhand von Beispielen aus dem alltäglichen Leben vor Augen, dass Afrikaner sich zwar vom Westen inspirieren lassen können, aber doch einen eigenen Weg finden müssen, der ihrer Kultur gerecht wird. Nur so werden sie, nach ihrer Meinung, ein Selbstbewusstsein entwickeln, das eine gleichberechtigte Partnerschaft erst möglich macht. Allen Engagierten in der Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda dürfte auch der Artikel von Bernhard Vogel interessieren, der die Besonderheit dieser langjährigen Partnerschaft hervorhebt.

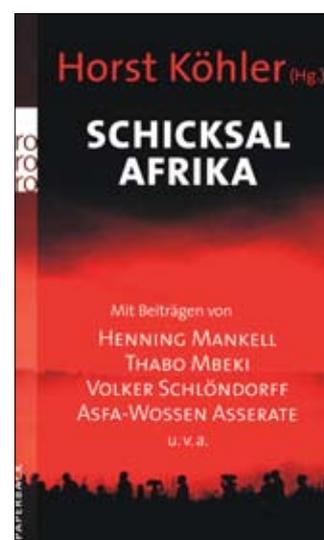
Weitere namhafte Autoren dieses Buches sind unter anderem Wole Soyinka, Volker Schlöndorff und Henning Mankell.

Im Mittelpunkt der meisten Beiträge steht die Partnerschaft mit Europa, insbesondere mit Deutschland. Dabei wird deutlich, was diese ausmacht und was sie ausmachen sollte. An manchen Stellen hätten die Autoren ruhig etwas kritischer sein können und weniger auf politische Korrektheit achten sollen. Dennoch ist es ein lesenswertes Buch für alle, die sich für Afri-

ka engagieren und interessieren. Dazu sind die Fachbeiträge angereichert mit Gedichten und farbigen Fotos.

Der Herausgeber

Horst Köhler, geboren am 22. Februar 1943 im polnischen Skierbiszów, fand später in Ludwigsburg eine neue Heimat. Nach Abitur und Wehrdienst schließt er sein Studium der Volkswirtschaftslehre und Politikwissenschaften in Tübingen ab, wo er auch promovierte. Sein beruflicher Weg führte über das Bundeswirtschafts- und das Bundesfinanzministerium zur Europäischen Bank für Wiederaufbau. Im Jahr 2000 wurde er geschäftsführender Direktor des Internationalen Währungsfonds (IWF). In dieser Position hatte er erstmals direkt mit den Problemen der afrikanischen Länder zu tun und sein Interesse wurde geweckt. Dieses Interesse zeigte er auch deutlich als er 2004 zum Bundespräsidenten gewählt wurde. 2009 wiedergewählt, trat er am 30. Juni 2010 überraschend vom Amt des Bundespräsidenten zurück. ■



Horst Köhler (Hg.)
Schicksal Afrika
Rowohlt Verlag
ISBN: 978-3-499-62644-9
384 Seiten, deutsch
12,- €

Sebastian Friese

Politik der gesellschaftlichen Versöhnung

von Dr. jur. Gerd Hankel, Leiter des Projekts „Die Aufarbeitung des Völkermords in Ruanda“ am Hamburger Institut für Sozialforschung

Das Buch

Bei diesem Buch handelt es sich um eine Dissertation von Sebastian Friese an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen im November 2008. Das ist keine Warnung, denn der Autor setzt wissenschaftliche Fundiertheit nicht mit schwer verständlicher theoretischer Elaboriertheit gleich, sondern stellt selbst wissenschaftlich schwierigere Aspekte nachvollziehbar dar. Das schließt nicht aus, dass die Lektüre passagenweise anspruchsvoll ist. Doch, dies sei gleich zu Beginn gesagt, es lohnt sich, am Ball zu bleiben, den Gedankengängen des Autors zu folgen und auf diese Weise am Beispiel Ruandas viel über Licht- und Schattenseiten einer Politik zu erfahren, die sich selbst als Politik der gesellschaftlichen Versöhnung bezeichnet.

Vor- und Nachteile der Gacaca-Justiz

Das Buch besteht aus vier unterschiedlich langen Teilen. Der kurze erste Teil zeichnet in wenigen Sätzen einen Problemaufriss, erläutert den Forschungsstand zum Thema und erklärt den Gang der Untersuchung. Diese beginnt

im längeren zweiten Teil, und zwar mit einer Darstellung der Hintergründe des ruandischen Völkermords, nicht in allen möglichen und auch wichtigen Facetten, aber präzise genug, um die immense Herausforderung deutlich zu machen, der Ruanda sich nach der Beendigung des Völkermords im Juli 1994 gegenüber sah. Eine der Antworten auf diese Herausforderung, innergesellschaftlich wohl die wichtigste, war die Gacaca-Justiz, der der Autor sich dann zuwendet. Nachdem er ihre traditionelle Bedeutung und Anpassung an die Erfordernisse einer strafrechtlichen Ahndung von Massenverbrechen beschrieben hat, zieht er eine erste vorläufige Bilanz der Gacaca-Aktivitäten. Dabei stellt er die Vorteile dieser Justiz - Beschleunigung der Rechtsaufarbeitung, tatsächliche Bestrafung der Täter, Teilnahme der Bevölkerung an den Verfahren - den Nachteilen gegenüber, die, angefangen von der mangelhaften Eignung der Laienrichter und -richterinnen bis hin zur Einseitigkeit der gerichtlichen Aufarbeitung, zahlreich und, dem Autor zufolge, zugleich so gewichtig sind, dass sie die positiven Aspekte erheb-

lich einzutrüben vermögen. Bevor er jedoch hier ein abschließendes Urteil fällt, prüft er im umfangreichen dritten Teil seiner Untersuchung die Idee der Gacaca-Gerichtsbarkeit und deren bisherige Umsetzung anhand von vier Kriterien, die wesentlich für jeden Versöhnungsprozess sind und sich, wie von ihm zuvor dargestellt, auch in Gacaca finden. Diese vier Kriterien sind: Rechtsprechung, Wahrheitsfindung, Verantwortungsübernahme und Erinnerungskultur. Der Blick des Autors ist jedoch nicht der eines Sozialwissenschaftlers, vielmehr argumentiert er - wie der Untertitel des Buches auch sagt - aus einer theologisch-ethischen Perspektive, die seiner Meinung nach besser geeignet ist, den Versöhnungsprozess über den zwischenmenschlichen Bereich hinaus in seiner gesamtgesellschaftlichen Dimension zu erfassen. Man muss diese Meinung nicht teilen, doch ist das, was der Autor aus dieser Perspektive über die genannten Kriterien



Sebastian Friese
Politik der gesellschaftlichen Versöhnung
 Verlag W. Kohlhammer
 ISBN 978-3-17-021315-9
 239 Seiten, deutsch
 39,80 €

und ihre jeweiligen Bestandteile (Gerechtigkeit, Wahrheit, Verantwortung, Schuld, Vergebung) zu berichten und kritisch zu hinterfragen weiß, überaus interessant und lehrreich. Und das Ergebnis, zu dem er im vierten und wiederum kürzeren letzten Teil der Untersuchung kommt, überzeugt vor diesem Hintergrund auch: Der Beitrag der Gacaca-Gerichte zur Versöhnung der ruandischen Gesellschaft sei, so der Autor, „eher negativ“ (S. 216). Die offizielle Tabuisierung der Vergangenheit habe fatale Folgen für die Wahrheitsfindung und die an-

zunehmende hohe Zahl von Fehlurteilen bewirkten, „dass die Gestaltung der Institution der Gacaca-Gerichte aus theologisch-ethischer Perspektive als mangelhaft zu bewerten ist“ (ebenda).

Fazit

Selbstverständlich kann man, bei unterschiedlicher Gewichtung der Kriterien, auch zu einem anderen Ergebnis gelangen. Aber dass der Autor eine große Bandbreite möglicher Interpretationen aufzeigt, ist nicht das eigentliche Verdienst dieses Buches. Viel wichtiger ist, dass seine

Ausführungen uns den Blick dafür öffnen, warum uns der ruandische Völkermord und seine Aufarbeitung etwas angehen, auch wenn dies der offiziellen ruandischen Politik nicht immer gefällt. ■

Leserbrief

vom 28.05.2010 zum
Buchtipp: „Dead aid“
von Dambisa Moyo

von Erich Stather,
Staatssekretär im
Bundesministerium
für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und
Entwicklung (BMZ) a.D.

Durch Zufall fiel mir in der Universität Mainz die neueste Ausgabe der Ruanda-Revue (Ausgabe 1/2010, Anmerk. der Redaktion) in die Finger. Als ehemaliger und langjähriger Staatssekretär im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung bin ich mit der Materie bestens vertraut.

Mit einiger Verwunderung habe ich jedoch die Besprechung des Buches „Dead aid“ von Dambisa

Moyo durch Herrn Uwe Mayer, Geschäftsführer des Partnerschaftsvereines, gelesen. Es gibt über Frau Moyo und ihre Thesen viel zu sagen. Eine ganze Reihe von Experten hat sich mit ihr kritisch auseinandergesetzt und ihren rein neoliberalen Ansatz als Trugschluss entlarvt. Die Autorin ist von ihrem beruflichen Werdegang, nicht aber von ihrer Herkunft geprägt.

Dass aber Herr Mayer dieses Buch so völlig unkritisch vorstellt, kann

ich nicht verstehen. Denn gerade die Arbeit des Partnerschaftsvereines mit Ruanda und die Aktivitäten von Rheinland-Pfalz vor Ort werden von Frau Moyo in diesem Buch ja generell als falsch und erfolglos dahingestellt. Ich hätte mir gewünscht, dass ihre Thesen ein bisschen mehr hinterfragt würde. Das hätte nicht nur der Buchbesprechung gut getan, sondern liegt auch im Eigeninteresse der Partnerschaft.

Die Ruanda Revue...

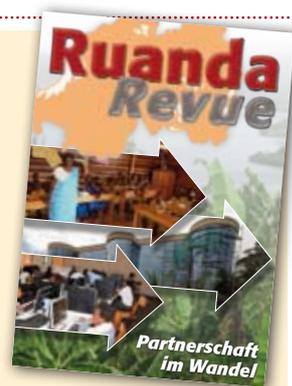
...will möglichst viele Gruppen ansprechen, die diese kleine Zeitung weiter verteilen, überall dort, wo Interesse für das Partnerland Ruanda besteht.

Ja, ich möchte künftige Ausgaben der Ruanda Revue kostenlos beziehen. Bitte senden Sie mir _____ Exemplare zu.

Name: _____

Straße: _____ Ort/PLZ: _____

Bitte ausschneiden und
einsenden an:
Ministerium des Innern
und für Sport · Referat 385
Schillerplatz 3-5
55116 Mainz
Telefon: (0 61 31) 16-32 08
Telefax: (0 61 31) 16-33 35



Gaile Parkin

Kuchen backen in Kigali

von Ina Richter, Praktikantin im Ruanda-Referat

Das Buch

Angel lebt mit ihrem Ehemann und ihren fünf Enkelkindern in Kigali. Auf die zusätzlichen Einnahmen angewiesen, backt Angel Kuchen und Torten für Anlässe aller Art. Unter der Last ihres eigenen Schicksals, das ihr beide Kinder genommen hat, widmet sie sich mit viel Einfühlungsvermögen den Problemen ihrer Freunde, Nachbarn und Kunden. Genauso bunt wie ihre Kuchen sind die Geschichten, die hinter jedem Schicksal stehen. Angel, der Name ist Programm, denn mit ihren ganz eigenen Methoden versucht sie jedem zu helfen, der bei ihr vorbeischaut. Aus den Gesprächen, die Angel mit ihren Kunden und Nachbarn bei einer Tasse süßen Tees mit einer Prise Kardamon führt, entsteht beim Leser ein Abbild des heutigen Ruanda. Ob sie nun mit ihrer Nachbarin Amina, der Barfrau Francoise oder mit Bosco,

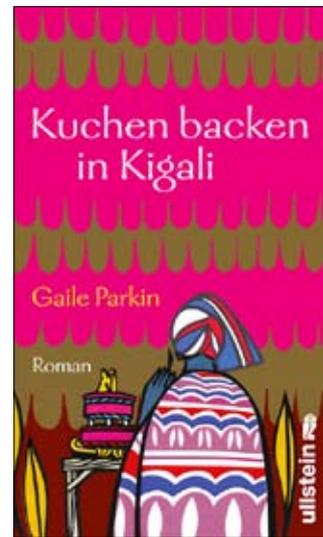
dem Chauffeur eines ausländischen NRO-Mitarbeiters spricht. Immer werden dabei viele der aktuellen Themen Ruandas berührt: Vergebung, HIV, die Rolle von Mann und Frau, Schulbildung oder die große Anzahl von Waisenkindern und das, was die Menschen umtreibt. Angel kommt ursprünglich aus Tansania und ist erst nach dem Genozid nach Ruanda immigriert. Dadurch ist es ihr möglich von außen auf die ruandische Gesellschaft zu blicken, wie es kaum ein Ruander kann.

Die Autorin verknüpft kunstfertig Unterhaltung und Information über den Alltag in der ruandischen Großstadt. Das ist kein Buch über den Genozid, ebenso darf man keine intensive Auseinandersetzung mit den Problemen in Ruanda erwarten. Es ist ein unterhaltsames Buch, welches ein farbenfrohes Bild Afrikas und Ruandas im Speziellen

zeigt. Dementsprechend passt auch der sehr markante Bucheinband. Ein zuckersüßes Buch, genau das richtige für trübe Novembertage.

Zur Autorin

Gaile Parkin ist geboren und aufgewachsen in Sambia. Sie arbeitet und lebt in verschiedenen afrikanischen Ländern. Nach Ruanda führte sie die Beratungstätigkeit von Frauen und Mädchen, die den Genozid überlebt haben. Heute arbeitet sie weiterhin als Beraterin zu Fragen der Erziehung, Geschlechterrollen und HIV-Erkrankungen. Nachdem Gaile Parkin mehrere Schulbücher und Kinderbücher veröffentlichte, ist „Kuchen backen in Kigali“ ihr erster Roman. ■



Gaile Parkin
Kuchen backen in Kigali
 Ullstein Verlag
 ISBN 978-3-550-08780-6
 352 Seiten, deutsch
 16,90 €

kurz notiert

Die Verbundenheit von Katzweiler mit den in Kaiserslautern studierenden jungen Menschen aus Ruanda wächst. Anlässlich eines Begegnungsfestes, ausgerichtet vom Verein „Ruandische Diaspora in Deutschland“, beteiligten sich Spieler der Mannschaft I und II des SV Katzweiler an einem Benefiz-

Turnier, an dem auch eine Mannschaft aus Mainz-Bretzenheim und zwei ruandische Teams antraten. Der SV Katzweiler mit dem Trainer Manfred Wilking gewann verdient. Peter Umlauff, Vorsitzender des Fördervereins der Grundschule Katzweiler, überreichte den Siegern den Pokal (siehe Foto).



Foto: Margit Obländer-Zech

Aufnahmeantrag

(Bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen)



Ja, ich will helfen und die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda dauerhaft unterstützen.
Ich stelle den Antrag auf eine Mitgliedschaft beim gemeinnützigen Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Geburtsdatum

Telefonnummer

E-Mail

Ort, Datum

Unterschrift

Ich bitte, mich aufzufordern, meinen Mitgliedsbeitrag einmal im Jahr zu überweisen.

Hiermit ermächtige(n) ich/wir den Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. zu Lasten meines/unseres Kontos einmal im Jahr mittels Lastschrift die unten angegebene Summe einzuziehen. Wenn mein/unser Konto die erforderliche Deckung nicht ausweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung. Diese Ermächtigung kann ich jederzeit ohne Angaben von Gründen zurückziehen.

Name des Kontoinhabers

Konto-Nr.

Kreditinstitut

Bankleitzahl

Jährlicher Beitrag (bitte entsprechend ankreuzen):

€ 30,00
(Mindestbeitrag)

€ 40,00

€ 60,00

€ 100,00

oder € _____

Zahlungsempfänger:

Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V., Schillerstraße 9, 55116 Mainz

Ort, Datum

Unterschrift